

Wöchentlich 1½ bis 2 Bogen.  
Zu beziehen durch alle Postanstalten und  
Buchhandlungen.

# Schlesische Schulzeitung.

Pädagogische Wochenschrift.

Organ des Schlesischen Lehrervereins und des Pestalozzi-Vereins für die  
Provinz Schlesien sowie des Schlesischen Turnlehrer-Vereins.

No. 1.

Breslau, den 3. Januar 1907.

36. Jahrgang.

**Inhalt:** An die Zweigvereine des Deutschen Lehrervereins. — Wider den pädagogischen Strom der Gegenwart. — Die außerordentliche Vertreterversammlung des Schlesischen Lehrervereins. — Nachträgliche aufgewärmte Bemerkungen zur Schulreform. — Die Leistungen unserer Volksschule. — Schulkampf in England. — Wochenschau. — Mitteilungen. — Amtliches. — Vereinsnachrichten. — Rezension. — Briefkasten. — Anzeigen.

## An die Zweigvereine des Deutschen Lehrervereins.

Der Gesamtvorstand hat zu Verbandsaufgaben für die laufende Geschäftsperiode die folgenden beiden Themen gewählt:

1. Der Lehrermangel nach seinen Ursachen und Wirkungen.

2. Notwendigkeit und Wirkungskreis einer Reichsbehörde für Volksbildung und Volksschulwesen.

Wir bitten hiermit alle zum Deutschen Lehrerverein gehörenden Verbände, diese beiden Fragen, die satzungsgemäß Verhandlungsgegenstände der nächsten Deutschen Lehrerversammlung sein werden, eingehend zu erörtern. Da es für den Geschäftsführenden Ausschuß von großer Wichtigkeit ist, über die Stellung der einzelnen Lehrervereine zu diesen Fragen genau unterrichtet zu sein, richten wir zugleich an die Vorstände der Vereine die Bitte, die zu den Verbandsaufgaben gefaßten Beschlüsse unserm Schriftführer, Lehrer Pretzel, Berlin NW. 21, Emdener Str. 50, freundlichst mitteilen zu wollen.

Berlin, den 12. Dezember 1906.

Der Geschäftsführende Ausschuß des Deutschen Lehrervereins.

G. Röhl, Vorsitzender.

## Wider den pädagogischen Strom der Gegenwart.

„Alles fließt!“ — Dieser alten Philosophenweisheit unterliegt wie jede andere Wissenschaft naturgemäß auch die Pädagogik. —

Freilich, manchmal staut sich das Wasser! Natürliche oder künstliche Hindernisse beeinträchtigen das ruhige, sichere Dahingleiten der Wellen oder leiten den Strom wohl gar in ein falsches Bette. Dann gibt es Aufräumarbeiten, Beseitigung der Hindernisse und Ausbaggern der versandeten Furchen.

Zu der Zeit des Hochwassers aber übersteigen die brausenden Wassermassen wie eine verheerende Sturmflut oft das Ufer, durchwühlen Deiche und Dämme und vernichten wohlgepflegte Äcker und fruchtbare Gärten, bis sie sich endlich in tausenden von Rinnsalen verlieren und versiegen.

In einer solchen Hochwasser-Periode befindet sich der pädagogische Strom der Gegenwart. Die pädagogischen Flutwellen überschäumen die Ufer, bedecken vielfach wohl angebaute Unterrichtsflächen mit Schlamm, dessen mögliche Fruchtbarkeit mehr ertötend als belebend einwirkt.

Die „Reform“gedanken überstürzen sich förmlich einander. Mit nervöser Hast arbeiten die Buchverleger mit ihrer „neuen“ Weisheit. Pädagogische Schlagwörter, im Streite der Meinungen und Ansichten entstanden, beherrschen das Feld, analog dem Parteigezänk des politischen Lebens. Bei Lichte besehen, sind es vielfach Tagesweisheiten, reklamemäßig aufgeputzt. Ihre blendende Wirkung ist vergleichbar mit dem über Stromschnellen im Sonnenlicht blitzenden Sprühregen, dessen Ende und Ausgang aber schließlich das Zerstäuben und Zersterben in ein Nichts ist.

Persönlichkeitspädagogik! —

Dies Schlagwort ist weiter nichts als die Umprägung der alten Forderung „Berücksichtige die Individualität des Schülers!“

Freilich, nach der Meinung der Reformer kannten die Väter der heutigen Generation nur die so verächtlich abgetane „Schablonenerziehung“. Allerdings — das Wesen dieser „Schablone“ war eine ganz außerordentliche Einfachheit. Mit drei allgemein gültigen Sätzen wurden die Hauptkosten der Erziehung bestritten, und diese waren so deutlich und wurden bei passender Gelegenheit auch fühlbar eingeprägt, daß sie gar nicht unbeachtet gelassen werden konnten. „Kinder müssen immer folgen! Kinder müssen immer die Wahrheit sagen! Kinder müssen bescheiden sein!“ Das waren die Grundpfeiler, auf denen der Erziehungsbau fest und sicher aufgerichtet wurde. Das Individualisieren bestand darin, daß die Eltern in besonders wichtigen Fällen unserer Eigenart soweit Rechnung trugen, als sich das mit ihrer Anschauung über den Grad von Urteilsfähigkeit und wichtiger Empfindung des Kindes vertrug. — Heute ist das anders. „Persönlichkeitspädagogik“ heißt die Parole. Solch ein Kind ist ein so zartes, geheimnisvolles, „kompliziertes“ Wesen! Da darf man nicht mit „rauer Hand“ zufassen — man muß die Empfindungen der Kinderseele ergründen, respektieren, berücksichtigen. Das Kind soll seine „Eigenart“ behalten, nur ja um Himmelswillen kein „Dutzendmensch“ werden. Und wer weiß auch, was in Michel oder Peter schlummert, das wir mit unserer „Schablonenerziehung“ vernichten könnten.

Die erste Frucht der Persönlichkeitspädagogik ist die Prägung des von dem Herrn Sohn und Fräulein Tochter der höheren Stände gern und oft ins Feld geführten Wortes „Recht auf Ausleben!“ Unter diesem Schild verbirgt sich arrogante Selbstüberhebung und Mißachtung der elterlichen Autorität. In den unteren Schichten, wo keine Verfeinerung der Sitten die mangelnden Grundlagen der Erziehung deckt, tritt zunehmende Verrohung und Unbotmäßigkeit gegen Zucht und Autorität grell zutage.



Die „alte“ Pädagogik stellte die Tugend der Gewöhnung über die „Persönlichkeit“. Das Kind wurde als ein Glied in der großen Kette der Menschheit betrachtet, das sich einreihen mußte, um ein möglichst nützliches Glied zu werden, und nicht tun und lassen konnte, was es wollte — wie die „Jugend von heute“. Aus den so erzogenen Kindern wurden Männer und Frauen, die tapfer auf ihrem Platz standen in treuer Pflichterfüllung und mit Hintansetzung ihrer „Persönlichkeit“.

Steckte in dem Menschen etwas besonderes, ein Talent irgend welcher Art, vielleicht gar ein Genie, so kam auch dies zur Geltung. Es rang sich ans Licht, wenn es stark genug war, es verkümmerte, wenn es nur ein schwaches Pflänzchen war. Und daher kam es auch, daß jene Generation nicht so unheimlich fruchtbar war an „Talenten“ und „Genies“.

Heute ist das alles umgewertet. Das Kind ist nicht mehr das kleine Glied einer Kette! O nein! Es ist eine hochwichtige Persönlichkeit, um die sich am liebsten die ganze Welt drehen sollte. Und das Bewußtsein seiner Wichtigkeit erwacht früh genug in ihm, da es sehr bald herausfühlt, daß es als der Mittelpunkt angesehen wird. Die Eltern halten es für eine „Persönlichkeit“, und es setzt diese Persönlichkeit denn auch gründlich durch. „Moderne“ Väter und Mütter betrachten solche Kinder mit wahrer Ehrfurcht. Wenn so ein 13jähriger Bengel infolge verkehrter Erziehung ein anspruchsvoller Haustyrann geworden ist, so spricht die Mutter mit einer Art von Andacht von seiner „Nervosität“, seinem „schwer zu behandelnden Temperament!“ Gesunde, wohlerzogene „Dutzendkinder“ kommen gar nicht mehr auf neben solchen „Ausnahmemenschen“.

Ein normales Kind genügt den modernen Erziehern nicht mehr, man will nur noch „Übermenschen“ züchten. Die Folge davon ist, daß jedes im Kinde schlummernde Talentfünkchen mit Eifer und Gewalt zur lodernden Flamme angefacht wird. Deshalb ist auch die Überflutung mit Talenten und Talentchen, mit Viertel- und Halbgenies, mit malenden, musizierenden, dichtenden, schreibenden „Ausnahmemenschen“, männlichen und weiblichen, ein Zeichen unserer Zeit. Diese unglücklichen Halbtalente, die in der täglichen Lebensbahn tüchtige und glückliche Glieder der menschlichen Gesellschaft geworden wären, irren nun als halt- und kraftlose Einzelmenschen durchs Leben. Sie verzehren sich im Kampf um Erfolg und Existenz, sie sehen mit bitterem Neid auf die wirklich Großen, die das erreicht haben, was ihnen nie zuteil werden konnte. Und da sie gewöhnlich weder die Kenntnisse, noch die Kraft besitzen, nach der bitteren Erkenntnis noch ihr Leben anders zu gestalten, so gehen sie unter im Lebensstrom und versinken im Strudel.

Immer größer wird die Zahl der so Versinkenden. Immer größer aber auch die Zahl jener andern, die zu „Ausnahmemenschen“ ganz „besonderer Art“ heranwachsen; zu Ichmenschen, welche die rücksichtsloseste Befriedigung ihrer Wünsche, Neigungen und Triebe zur ersten Glücksbedingung machen, und die, wenn sie dieser Befriedigung alle besseren Empfindungen zum Opfer gebracht haben, am Ende ihres Lebens trostlos oder stumpfsinnig ins Leere starren.

„Persönlichkeits-Pädagogik“ ist Sirengengesang. Sie erzeugt ein überspannt-entnervtes, egoistisches Übermenschentum, dem wahrhaft menschliches Tun und Handeln durchaus fern liegt. Erziehen wir unsere Kinder vielmehr in erster Linie zu guten, vornehmen, reinen Menschen, dann wird sich aus ihnen heraus auch ihre Persönlichkeit entwickeln, die nicht schon im Kind vorhanden ist, sondern die erst das Leben aus ihm macht.

Werfen wir einen Blick in die Jugenderziehung großer Männer. Die harte Zucht der Schule und des Elternhauses bei Luther, die rauhe und strenge Art Friedrich Wilhelms I. gegenüber dem nachmaligen großen Friedrich, die „schablonenhafte“ Institutserziehung bei Bismarck: nicht trotz sondern wegen dieser spartanischen Erziehung erstarkten diese Männer wie die Eichbäume, wie ihre Biographen längst dargetan haben,

während unsere Erziehungsprodukte duften wie die Veilchen. Der kategorische Imperativ der Pflicht ist der Erzieher des Preußentums gewesen, jenes, das noch um Metz und Sedan seine Schlachten focht und dessen spartanische Frugalität, dessen herbe Sachlichkeit wir heute nicht ohne Beklemmung in ein unsicheres und leicht wohlgefälliges Nachlassen sich auflösen sehen. Nicht das französische, dekorative Pädagogentum West-Elbiens hat den preußischen Staat vor dem Zusammenbruch bewahrt — wie eine der neuesten und besten Geschichtsdarstellungen nachweist — sondern die gesunde und harte Muskulatur ostelbischer Zähigkeit und Kantischen Pflichtbewußtseins. Jahrhundertlang hat Deutschland an seiner nationalen Zersplitterung schwer zu tragen gehabt. „Lauter Persönlichkeit, lauter Eigenwille, nirgends ein gemeinsamer Wille, keine nationale Kraft“: so charakterisiert Heyck in seiner „Deutschen Geschichte“ die Zeiten der deutschen Eigenbrödelei, des Partikularismus und des eifersichtigen Egoismus.

Es liegt uns durchaus fern, jene „alte“ Pädagogik als die für alle Zeiten musterhafte zu bezeichnen. Wir stemmen uns durchaus nicht gegen die naturgemäße Fortentwicklung. Nur gegen die extremen Strömungen pädagogischer Neuerer, die mehr schaden als nützen, sind unsere Darlegungen gerichtet. „Mehr Eisen“, so lautet die Überschrift eines sehr beachtenswerten Artikels der „Pädagogischen Zeitung“, der sich gegen die übertriebene Weichheit in der Erziehung und im Unterricht wendet. Das Schulleben artet in Schwäche und verderbliche Schonung aus. Das zeigt sich im Strafrecht und in vielen andern Erscheinungen der Verweichlichung. Es ist nur gut, daß durch die Schule der militärischen Zucht ein gewisser Ausgleich herbeigeführt wird. Mehr Sparta! tut unserer Erziehung not.

Aber nicht nur in der theoretischen Pädagogik, sondern auch im praktischen Schulbetrieb machen sich schädliche extreme Strömungen bemerkbar. Weil manches an der alten Schulordnung, am alten Unterrichtsstoffe und an der alten Unterrichtsweise unbrauchbar ist, wird vielfach alles beseitigt, auch manche nicht nur brauchbare, sondern notwendige Einrichtung und Regel.

Wer einigen Kollegen gegenüber heute noch wagt, von einem gewissen Werte des Memorierens zu sprechen, der wird wegen seiner Rückständigkeit wohl mitleidig belächelt. Nun ist aber das Gedächtnis im Menschenleben von außerordentlicher Bedeutung. Während Phantasie und Begriffsvermögen auch im praktischen Leben eine Selbstschulung empfangen, muß das Gedächtnis im Zeitalter der Presse und der Notizbücher häufig genug leer ausgehen. Die Schule wird nicht darauf verzichten dürfen, die Kinder memorieren zu lassen, wenn auch der Wille des Kindes anderer Meinung ist.

Auch der Rechenunterricht muß oft Gebiete behandeln, die „nicht immer interessant“ sind. Gewiß ist das Ziel des Rechenunterrichts, die Kinder zum Lösen von Aufgaben des praktischen Lebens zu führen; ohne weiteres aber das abstrakte Rechnen und die algebraischen Knacknüsse als minderwertig oder überflüssig zu betrachten, ist eine Übertreibung. Auch die geistige Anstrengung an einem spröderen Stoff ist nicht ohne Wert. Das Leben verlangt ja so oft Betätigung in einem Gebiete, das nicht gleich den Lohn in sich birgt. Warum ermatten da so viele? Weil ihnen der Wille und die Kraft fehlen, eine Arbeit um der Arbeit selber willen zu tun. Es ist falsch, wenn man ihnen von vornherein jeden Stein aus dem Wege räumt. Sollte nur das in der Schule betrieben werden, was den Kindern Freude macht und was sie „interessiert“, so würde bald eine Revolution in Unterrichtsstoffen und Unterrichtszweigen vor sich gehen müssen, vor der auch die pädagogischen Neuerer erschrecken würden. —

Wer ferner die gegenwärtig vielfach vorhandene geniale Unordnung im Schulschrank und Schulpult nicht leiden mag, wer in Listen und Heften auf Sauberkeit und Akkuratess hält, wer richtige Orthographie und wohlgepflegten Ausdruck im „modernen Stilunterricht“ fordert, der wird für einen greu-



lichen Pedanten und Kleinigkeitskrämer gehalten. Man übersieht, daß sich der ganze praktische Schulbetrieb eigentlich aus „Kleinigkeiten“ zusammensetzt und daß die „Treue im Kleinen“ ein wichtiger Faktor pädagogischer Kunstbetätigung ist.

Und nun gar das Schlagwort Kunsterziehung! — Wer heute noch schwierige Stellen in einem Gedicht erläutern zu müssen glaubt, der ist ein ausgemachter Kunstbarbar, mag es sich nun um „die alte Waschfrau“ oder „den geretteten Jüngling“ handeln. Freilich: Nach dem Programm der Kunsterziehungstage, wo eine große Zahl von pädagogischen Laien unter der Staffage einiger Lehrer sich zusammenfindet, hält man es für „die höchste Zeit“, die Schule aus der „Umklammerung der Pedanten“ zu retten und sie unter der Ägide moderner Propheten in das ästhetische Jerusalem herüberzuführen. Mit selbstbeweihräuchernder Geheimnistuerei wird das Eigentliche und Beste eines Kunstwerkes als etwas mystisch Übersinnliches, als etwas unbewußt Übernatürliches, als der Ausfluß eines seelischen Rausches und einer wunderbaren, unerklärlichen psychischen Potenz, für gewöhnliche Sterbliche überhaupt unerklärbar bezeichnet. Die „Kunst ist die Mitteilung von etwas Unmittelbarem“, der Schöpfer eines Kunstwerkes findet auf unbewußtem Wege „einen Ausdruck für etwas bis dahin Unausdrückbares“. Nach diesen geistreichen Äußerungen wird man sich nicht wundern dürfen, wenn man bis zum nächsten Kunsterziehungstage zum Bewußtsein des Unbewußten emporsteigt und die Sprache des Unausprechlichen, die Erklärung des Unerklärlichen entdeckt.

Gewiß sind in Weimar von manch einem der Vortragenden auch tiefdurchdachte, beachtenswerte Gedanken geäußert worden; aber absolut Neues, was noch nie von älteren und neueren Pädagogen gefordert und auch hier und da verwirklicht worden wäre, haben auch jene Künstler und Dichter mit ihrem „gottbegnadeten“ Seherblick nicht in das Erziehungsproblem hineingetragen. Was sie über die Behandlung von Gedichten, über Vortrag, Aufsatz und vieles andere sagten, ist schon hundertfach in der Fachpresse zum Ausdruck gekommen. Dort übersah man es. Hier aber wird es als sybillenhaftes Orakel und funkelnagelneue Weisheit bewundert und gepriesen. „Wir dürfen doch nur dankbar sein, wenn so hervorragende Geistesgrößen uns ihren bewährten Rat leihen“ heißt es. Was sie sagen, wird dann zur pädagogischen Norm, zu der sich jeder bekennen muß, der nicht als „rückständig“ in Verruf kommen will.

Rektor O. Schmidt schreibt in seiner Broschüre „Fremde Eingriffe in das Gebiet der Pädagogik“ (die wir jedem Lehrer in die Hand drücken möchten): „Dieses Kokettieren mit dem Fremdländischen, dieses Sich-Gehobenfühlen, wenn wir den hohen Herrn Künstlern und Gelehrten die Schuhe putzen dürfen, dieser Wonneraush, wenn wir ihrer Gesellschaft gewürdigt werden und sei es auch nur, um von ihnen öffentlich gedemütigt zu werden, ist ein Zeichen der Schwäche. . . . Während man in Lehrerkreisen anfängt, es für etwas Triviales, Langweiliges und Überflüssiges zu halten — man vergleiche nur die Berichte unserer Fachzeitsungen aus den Lehrerversammlungen — Probleme der Erziehungslehre oder Fragen aus der Kleinkunst unseres Berufes eingehend und gründlich zu behandeln — werden von außen stehenden Kreisen große Kongresse in Szene gesetzt, in denen viele dieser »simpeln« Schulfragen den ernsthaftesten Erörterungen unterzogen. . . . Der Pädagoge aber hat sein Heim verlassen. Er ist hinausgezogen, um in fremden Landen Eroberungen zu machen. Er will studieren, aber nicht Pädagogik und ihre verwandten Disziplinen — seine Berufswissenschaften — sondern andere Wissenschaften.“

Das sind harte, aber berechnete Worte! —

Die Reform des Zeichenunterrichts kam von außen. Sie ist aber auch danach. Was heute an vielen Schulen gezeichnet und freudig angestaunt wird, ist einfach unbegreiflich. Bei dem Anblick der modernen Zeichenblocks in einer Zeichenstunde

würden selbst die Reformer abwehrend die Hände ausstrecken. — Im Geschichtsunterricht soll sich nach Maßgabe der Modernen jetzt alles um die „Kulturgeschichte“ drehen. Die Erfindung des Webstuhles ist ihnen bedeutungsvoller als die Gründung des Deutschen Reiches oder die Kriegstaten Friedrichs des Großen. Wer aber je Zeuge gewesen ist, wie unsere Jungen mit begeistert-blitzenden Augen den großen Friedrich auf seinen Kriegszügen begleiten bei Siegen und Niederlagen, der wird wahrlich die Schlachtenschilderungen nicht entbehren wollen. Man soll eins tun und das andere nicht lassen. Dasselbe gilt vom Geographie-Unterricht, wo die Schüler vor lauter „Kausalbeziehungen“ und „kulturgeographischen“ Erörterungen zuletzt nicht mehr wissen, wie denn eigentlich ihre Heimatprovinz heißt und in welchem Regierungsbezirk sie wohnen. Man mache einmal die Probe und man wird staunen.

Biologie! Das ist auch so ein Schlagwort. Wer heute nicht bei jeder kleinen Abänderung in Farbe, Zeichnung, Form, Gestalt und Einrichtung eines Objekts die „Zweckmäßigkeit“ nachweist, der hat „keine Ahnung“ vom „modernen Naturgeschichtsunterricht“. Nach „Schmeil“ haben folgende Tiere ein „erd“farbenes Kleid: Wolf, Fuchs, kleines Wiesel, Dachs, Bär, Igel, Hase, Wildschwein, Gazelle, Reh, Kamel, Sperling, Feldlerche, Sumpfschnepfe, weibliche Eidechse, Blindschleiche, Kreuzotter, Teichmolch, Neunauge, Larve der Libelle. Man sieht die „Schutzfarbe“ ist ein sehr „dehnbarer“ Begriff. Ja, vom Fuchs wird behauptet: „Die Färbung seines Fells ist ein fahles in grau übergehendes Rot. Sie schmiegt sich der Bodenfärbung förmlich an, paßt ebenso zum Laubwalde wie zum Nadelholzwaldbestande, sei er hoch oder niedrig, und ist für die Heide wie für das Feld und für das Stein- oder Felsengeklüfte gleich geeignet.“ Was will man mehr? Warum tragen da nicht alle Tiere Fuchsfarbe? „Der vorsichtig dahinschleichende Fuchs wird kaum bemerkt, weil eben seine ganze Umgebung ihm ähnlich gefärbt ist und ihn dadurch deckt.“ In Anbetracht dessen muß man sich wirklich wundern, daß der Fuchs von einem Menschen überhaupt schon je gesehen wurde! — Der Hamster hat „scharfe Krallen“, damit er „in selbstgegrabener Höhle Zuflucht findet“. Auch das Kaninchen bewohnt vorwiegend Höhlen und gräbt vorzüglich, hat aber stumpfe Krallen; der Hund gräbt mit seinen stumpfen Krallen gleichfalls sehr geschickt, während die Katze mit ihren scharfen Krallen höchst schwerfällig gräbt. — „Je länger der Schädel ist, desto größer sind auch die Nasenhöhlen und desto zahlreicher die Endigungen der Riechnerven. Alle Jagdhunde sind darum langnasige Tiere; nur der Windhund jagt mehr nach Gesicht.“ Merkwürdig, daß die Kuh trotz ihrer sehr großen Nasenlöcher schlecht riecht.

Wer noch mehr Beispiele für die zutage tretenden Ungereimtheiten und Widersprüche der „biologischen“ Muß-Betrachtungsweise begehrt, den verweisen wir auf Dr. Bongardt, Ein Versuch zur Vertiefung des biologischen Unterrichts (Der Deutsche Schulmann, 1903, Heft 10, 11, 12). Er findet sie dort nach Dutzenden, nachgewiesen an „Schmeil, Lehrbuch der Zoologie“. Dabei gehört dies Buch zu den besten Lehrbüchern. Im allgemeinen sind es immer wieder dieselben Beziehungen, die in unsern Schulbüchern nachgewiesen werden: In erster Linie die „Schutzfarbe“ — wo diese fehlt — sehr starke Vermehrung oder irgend ein übelriechendes Sekret, dessen Wirkung oft noch in das Reich der Fabeln verwiesen werden muß, dann der Zusammenhang zwischen Gefräßigkeit und Kräfteverbrauch, Körpergestalt und Bewegungsvermögen, Waffen und Feinde, Nahrungsmittel und Verdauungsapparat. In diese engen, starren Fesseln mechanischer Kausalität wird der gesamte Stoff hineingepreßt.

Unsere Darlegungen, das möchten wir am Schlusse noch besonders betonen, richten sich nicht gegen die Reformbestrebungen an sich, wie sie auf allen Gebieten der Pädagogik, der theoretischen sowohl wie der praktisch-methodischen, in der Gegenwart sich besonders lebhaft bemerkbar machen. Diese halten wir vielmehr für ein erfreuliches Zeichen deutscher Geistesarbeit. Was wir bekämpfen, das sind die schädlichen Auswüchse solcher „neuen Bahnen“: Der anmaßende Ton, in dem die Reformer



oft ihre „neuen“ Weisheiten verkünden; die Verächtlichmachung alles dessen, was sie selbst vor kurzer Zeit vielleicht noch gut und löblich fanden; das Naserümpfen über jeden Andersgläubigen, der auch im „Althergebrachten“ noch einen guten Kern findet; der blind-wütende Eifer, der in sprunghaftem Beginnen — analog mancher Erscheinung des politischen Lebens — so oft stolpert; die sinnlose Begeisterung, welche den besonnenen Fortschritt vergewaltigt und die erregte Phantasie über die ruhige Überlegung triumphieren läßt. Der pädagogische Strom soll nicht unterbunden werden, was ein ebenso verfehltes wie erfolgloses Beginnen wäre, aber die zersplitternden Verästelungen, die schädlichen Zuflüsse, die unreinen Abwässer und das oft widerliche reklamemäßige Aushängeschild neuer Bestrebungen müssen mit aller Kraft ferngehalten werden.

A. E. Müller-Magdeburg.

## Die außerordentliche Vertreterversammlung des Schlesischen Lehrervereins.

In dem schönen Festsale des Innungshauses „Deutscher Kaiser“ versammelten sich am 28. Dezember 340 Vertreter von 181 Zweigvereinen unseres großen Schlesischen Verbandes. Eine so vollzählige Vertretung hat der Schlesische Lehrerverein noch nicht erlebt. Freilich wohl auch keine Vertreterversammlung, die schon vor ihrem Zusammentritt in so lebhafter Weise die Geister beschäftigt hatte. Das alte Jahr 1906 hatte in unaufhörlicher Krisen- und Kampf Stimmung eine Unmenge von Streitfragen aufgerollt und Mißverständnisse geschaffen. Nun sollten die aus allen Teilen Schlesiens zusammengeströmten Kollegen den Streit ausgleichen, die Wogen glätten, die Verständigung zwischen den feindlichen Parteien anbahnen. Auf dem Podium, in dessen Hintergrunde ein festlich geschmückter Christbaum an die zum Frieden ermahnende Weihnachtszeit erinnerte, hatte der gesamte Vorstand mit beiden Ehrenvorsitzenden Platz genommen. Ferner war als Vertreter des Geschäftsführenden Ausschusses des Preußischen Lehrervereins Kollege Schwärzel-Magdeburg erschienen.

Nach 11 Uhr wurde die Vertreterversammlung durch den Vorsitzenden, Rektor W. Köhler-Breslau mit einer kurzen, kernigen Ansprache eröffnet. In das Hoch auf Se. Majestät den deutschen Kaiser, den Schirmherrn der deutschen Schule, stimmte die Versammlung begeistert ein. Dann gedachte der Vorsitzende des verdienstvollen früheren Vorsitzenden des Deutschen Lehrervereins, Kollegen Clausnitzer, der gerade heut vor einem Jahre aus seinem arbeitsreichen Leben geschieden war. Die Versammlung hatte sich zur Ehrung des Verstorbenen erhoben. Zum Schluß begrüßte er den Vertreter des Preußischen Lehrervereins. Dieser dankte mit kurzen Worten und brachte Weihnachtsgrüße vom G. A. in Magdeburg. Möge die Versammlung so friedlich als nur möglich verlaufen und die Lösung der verschiedenen Fragen bringen, so daß man noch in später Zeit von ihr sagen könne, daß sie das Richtige getroffen habe.

Nach einigen geschäftlichen Mitteilungen wurde auf Antrag des Vorstandes die vorgelegte Tagesordnung insofern geändert, als der letzte Punkt, interne Angelegenheit des Geschäftsführenden Ausschusses, zum ersten Verhandlungsgegenstande gemacht wurde. Diese Angelegenheit, welche Differenzen des G. A. mit einem seiner Mitglieder zum Gegenstande hatte, rief eine teilweise sehr erregte Debatte hervor. Die Vertreter konnten sich jedoch nicht entschließen, zwischen den feindlichen Parteien den Schiedsrichter zu spielen. So fanden die unerquicklichen Erörterungen durch Annahme eines Antrages auf Übergang zur Tagesordnung nach vierstündiger Dauer ein Ende. Wenn auch dieser Abschluß scheinbar ein unbefriedigender war, so haben doch die Schlaglichter, die in Folge der Debatte geworfen worden sind, viel zur Erhellung und Klärung verschiedener Vorgänge und Situationen im Schlesischen Lehrerverein beigetragen. Die nachfolgenden Verhandlungen haben bewiesen, wie richtig es war, daß diese

persönliche Angelegenheit zuerst erledigt worden war. Die Kampf Stimmung hatte sich erschöpft, und das Bestreben der Vertreter, sich in ehrlicher, sachlicher Arbeit zu betätigen, trat an ihre Stelle.

Die Hauptaufgabe der Vertreterversammlung war die Verarbeitung des außerordentlich reichhaltigen Materials, das in den 28 Anträgen der Zweigvereine geboten war. Diese Anträge umfaßten ein kleines Heft in Großfolioformat, das jedem Vertreter übergeben worden war. Der Vorstand hatte in 3 Sitzungen in vielstündiger, fleißiger Arbeit diese Anträge gesichtet und geordnet und aus ihnen einen klaren Extrakt herausdestilliert, der in der Form von Vorschlägen des Vorstandes vorlag. Diese Vorschläge bildeten nun die Grundlage der weiteren Verhandlungen, die nach  $\frac{3}{4}$  stündiger Pause um  $\frac{1}{2}$  4 Uhr ihren Fortgang nahmen.

Erster Verhandlungsgegenstand war

die Besoldungsfrage

(örtliche Verhältnisse, Normalsätze, Einberufung eines  
IV. Preußischen Lehrertages).

Im Auftrage des Vorstandes referierte über diese Angelegenheit Kollege Kapuste. Er betonte, daß im Ziele alle Anträge zur Besoldungsfrage gleich seien, indem sie die Gleichstellung mit den Subalternbeamten I. Klasse fordern, wenn auch nicht ganz klar sei, welche Kategorie von diesen Beamten gemeint sei. Doch brauche uns dies nicht zu beunruhigen, da auch diese einzelnen Kategorien nach der Gleichstellung untereinander ringen. Anders stehe es mit dem Wege, der zur Erreichung dieses Zieles vorgeschlagen werde. Hier fehle jede Einheitlichkeit, und viel Unerquickliches sei hierbei in Erscheinung getreten. So habe man das Schlagwort von Lehrern I. und II. Klasse erfunden, das von keinem einzigen Großstadtlehrer gebraucht werde, noch anerkannt werden könnte. Referent erläutert die ablehnende Haltung des Vorstandes gegenüber den geforderten Normalsätzen. Da die Schule eine Kommunalangelegenheit sei, könne niemand an die Aufstellung irgendwie befriedigender Normalsätze glauben. Auch der Antrag, daß wenigstens alle die Orte, die weniger als 25 Schulstellen haben, gleiche Besoldungssätze einführen, sei bedenklich, da die Kosten der Lebensführung in den einzelnen Teilen der Monarchie doch noch gar zu verschieden seien. Die „Wacht“ schlage allerdings vor, die Großstadtlehrer möchten auf jede Erhöhung ihrer Gehaltssätze so lange verzichten, bis die Kleinstadt- und Landlehrer nachgerückt seien. Das ist eine durchaus unbillige Forderung, die zudem den Landlehrern nur Schaden bringen könnte. Keine Steigerung der Gehälter der Großstadtlehrer verfehle ihre günstige Wirkung auf die Lehrergehälter in der Provinz, für die sie gewissermaßen Vorspanndienste leiste. Auf die „örtlichen Verhältnisse“ übergehend, betonte Referent, daß der Vorstand sich nicht verhehle, daß die Streichung derselben gegen jede Gehaltserhöhung in der Großstadt ausgespielt werden könnte. Da aber die Deutung dieser strittigen Worte als „Leistungsunfähigkeit der Gemeinden“ in den weitaus meisten Fällen das gehaltliche Aufsteigen der gesamten Lehrerschaft in geradezu lähmender Weise beeinflusse, so habe der Vorstand sich entschlossen, die Streichung dieses Passus im Gesetze zu beantragen. Allerdings sei nicht zu verkennen, daß von dem von uns ausgesprochenen Wunsche bis zu seiner Verwirklichung noch ein weiter Weg liege, da die „örtlichen Verhältnisse“ verfassungsmäßig festgelegt seien. Die von einigen Vereinen geforderte baldige Einberufung eines IV. Preußischen Lehrertages glaube der Vorstand deswegen nicht befürworten zu können, weil die Vorarbeiten hierzu noch fehlen. (Beifall.)

Ohne Debatte nimmt die Versammlung folgende Vorschläge des Vorstandes an:

„Der Schlesische Lehrerverein bezeichnet im Einklang mit den Beschlüssen des III. Preußischen Lehrertages die Gleichstellung aller Lehrer in Stadt und Land mit den mittleren Beamten I. Klasse als das Ziel seines Strebens auf dem Besoldungsgebiete.



Er fordert: Zur Beseitigung der drückenden wirtschaftlichen Notstände, besonders bei Kleinstadt- und Landlehrern, ist die in bestimmte Aussicht gestellte Revision zu beschleunigen.“

Es entspann sich eine längere Debatte über den nun folgenden Vorschlag des Vorstandes:

- a) „Es sind Grundgehälter nicht unter 1350  $\mathcal{M}$  und Alterszulagen nicht unter 200  $\mathcal{M}$  zu gewähren.“

Schließlich wurde dieser Antrag mit großer Mehrheit angenommen. Die Versammlung entschied sich auch für einen Antrag Mleinek-Hochkirch, daß hinter a eingefügt werde: „Dieses Grundgehalt ist auch den Inhabern vereinigter Kirchen- und Schulämter ohne Anrechnung der kirchlichen Einkünfte zu gewähren“ — sowie für einen Antrag Breugst-Schertendorf, zu a hinzuzufügen: „Die gewährten Dienstwohnungen sind nicht unter 400  $\mathcal{M}$  zu bewerten.“

Zu dem nun folgenden Antrage des Vorstandes: „Die beantragte Festsetzung von Normalsätzen ist abzulehnen“ begründete Grundmann-Steinsdorf seinen Gegenantrag, nach dem zwar Minimalgrundgehälter aber Normalalterszulagen zu fordern seien. Der Vorsitzende ließ zuerst über den Antrag des Vorstandes abstimmen, der eine große Majorität fand. Dadurch war der Antrag Grundmann gefallen.

Eine längere Erörterung knüpfte sich an den Antrag des Vorstandes:

- b) „Die „örtlichen Verhältnisse“ sind im Besoldungsgesetze zu streichen.“

Von den Rednern hierzu ist besonders Kollege Schwärzel hervorzuheben, welcher erläuterte, aus welchem Grunde der III. Preussische Lehrertag sich gegen die Streichung der „örtlichen Verhältnisse“ erklärt habe. Die Vertreter hätten vorher die Minimalsätze von 1350 und 200  $\mathcal{M}$  angenommen. Hätte nachher die Versammlung sich für den Fortfall der „örtlichen Verhältnisse“ erklärt, dann wäre der G. A. in die unangenehme Notwendigkeit versetzt worden, in seinen Petitionen in logische Widersprüche zu geraten. Zum Beweise, daß der G. A. wohl im Sinne aller Lehrer gehandelt habe, verliest Kollege Schwärzel den betreffenden Passus der Petition an den Kultusminister. (Vgl. dieselbe in No. 9 der „Schles. Schulztg.“ 1906.)

Schließlich einigte sich die Versammlung auf den Vorschlag des Vorstandes.

Auch der folgende Vorschlag des Vorstandes: „Die Forderung einer baldmöglichen Einberufung eines IV. Preussischen Lehrertages als nicht notwendig abzulehnen“ — fand die Genehmigung der Vertreter.

Mittlerweile war es  $\frac{3}{4}$  7 Uhr geworden. Bei verschiedenen Vertretern zeigte sich infolge der anstrengenden Verhandlungen eine bedeutende Abspannung. Ein Antrag auf Vertagung der Verhandlungen auf morgen 9 Uhr fand, obwohl einige robuste Vertreter noch bis 10 Uhr weitertagen wollten, bereitwillige und beifällige Annahme.

Am zweiten Tage wurden die Verhandlungen infolge eingetretener Heiserkeit des 1. Vorsitzenden von dem 2. Vorsitzenden, Kollegen Nickisch, geleitet.

Die Versammlung trat sofort in die Beratung der Anträge zu den Satzungen des Schles. Lehrervereins.

§ 1 wurde unverändert angenommen. Bei § 2 unternahmen die Freunde der satzungsmäßigen Einführung der Kreisvereine einen Vorstoß für ihre Lieblingsidee. Es sprachen dafür Weiner-Rengersdorf, Arnold-Petranowitz, J. Werner-Breslau, Eyemann-Kunzendorf, Schnieblisch-Pfaffendorf und Goldammer-Hoyerswerda, dagegen Rordorff, Müller und Willenberg-Liegnitz, Hanke-Görlitz, M. Bartsch und Theißig-Breslau und Negendank-Öls. Die von den Anhängern der Zwangskreisvereine aufgestellte Behauptung, daß Gegner derselben auch Gegner der Landlehrer seien, erfuhr durch die namentliche Abstimmung über diese Frage eine interessante Illustration. 62 Vertreter stimmten für, 235 Vertreter gegen die Zwangs-

verbände. Für beide Teile ein verblüffendes Resultat! Allgemeines Staunen darüber, daß die satzungsmäßige Einführung der Kreisvereine trotz aller Agitation so wenige Anhänger zählt!

Nun folgte die Verhandlung über die §§ 7 und 8, die sogenannten Ausschlußparagraphen. Hierzu lag ein Antrag Breslau vor, daß

1. der § 7 folgende Fassung erhält: „Kommt ein Zweigverein zwei aufeinanderfolgende Jahre seinen Verpflichtungen gegen den Provinzialverein (§§ 6 und 30) nicht nach oder handelt er nachweislich den Interessen des Verbandes zuwider, oder weigert er sich, den im § 8 gegebenen besonderen Verpflichtungen nachzukommen, so kann derselbe auf Antrag des G. A. von der Vertreterversammlung ausgeschlossen werden.“

2. der § 8 in nachstehender Weise erweitert wird: „Die Mitgliedschaft kann nicht erworben bzw. aufrecht erhalten werden von Personen, die einem Lehrerverbande angehören, welcher zum Schles. Lehrerverein in prinzipiellem Gegensatze steht; ferner nicht von Personen, welche namentlich in Eingaben an die gesetzgebenden Körperschaften den Beschlüssen des Schles. bzw. Preuß. und Deutschen Lehrervereins zuwiderhandeln, oder durch Veröffentlichungen in der politischen Presse die Interessen der bezeichneten Verbände schädigen. Der Ausschluß solcher Personen ist seitens des Zweigvereins, dem dieselben angehören, zu vollziehen. Eine Berufung der Ausgeschlossenen an die Vertreterversammlung durch Vermittlung des G. A. ist zulässig und, wie der Ausschluß selbst, als interne Vereinsangelegenheit zu behandeln.“

Der Vorstand begründete durch Kollegen Nickisch seinen Antrag:

§ 7 möge in der alten Fassung belassen werden,

§ 8 aber künftig lauten: „Die Mitgliedschaft kann nicht erworben bzw. aufrecht erhalten werden von Personen, die nachweislich den Interessen des Verbandes zuwiderhandeln oder einem Lehrerverein angehören, welcher zum Schlesischen Lehrerverein in prinzipiellem Gegensatze steht.“

Als Vertreter des Breslauer Lehrervereins hielt Koll. Theißig-Breslau eine glänzende Rede für den Breslauer Antrag. Ihm widersprachen Arnold-Petranowitz, Sattler-Gräbschen, Stanelle-Brockau, Bartsch-Breslau, Kabiersch-Saarau und Simon-Ebersbach. Für den Antrag bzw. für eine Abänderung desselben traten ferner ein Schuhmann-Breslau, Schnieblisch-Pfaffendorf, Bertram-Lauban, Mittmann und Feige-Breslau. Die Versicherungen der Gegner des Antrages, daß der Vorstand durch Beseitigung seines Vorschlages viel zur Verständigung innerhalb des Vereins beitragen würde, bewogen den Vorstand, seinen Antrag im Interesse des Friedens zurückzuziehen. Die Verkündung dieses Beschlusses wurde von der ganzen Versammlung mit jubelndem Bravo beantwortet. Dem Beispiele des Vorstandes folgend zog Koll. Haenisch, der Vorsitzende des Breslauer Lehrervereins, den Antrag seines Vereins zurück, wobei er betonte, daß die Breslauer Vertreter sachlich von der Notwendigkeit und Nützlichkeit ihres Antrages überzeugt seien, daß sie ihn aber zurückzögen, um den Gegnern einen Beweis von dem Entgegenkommen des Breslauer Vereins zu bieten. Auch die Erklärungen des Herrn Haenisch wurden mit freudigem Beifall aufgenommen. Die §§ 7 und 8 behalten mithin ihre bisherige Fassung.

Infolge der letzten Verhandlung war über den Verein eine fast weihevoll, friedfertige Stimmung gekommen. Die Gegensätze schienen ausgeglichen. Deswegen verlief die Verhandlung über den § 12 (Vorstand) sehr glatt. Hierzu brachte Kollege Müller-Liegnitz im Einverständnis mit dem Vorstande folgenden Antrag ein:

„Die Zahl der Vorstandsmitglieder ist um 2 geringer als die Zahl der schlesischen Mandate für die Vertreterversammlung des deutschen Lehrervereins und die der schlesischen Mitglieder im Vorstande des Preussischen Lehrervereins. 9 Mitglieder bilden den Geschäftsführenden Ausschuß. Der Vor-



sitzende muß sowohl dem Gesamtvorstande des deutschen Lehrervereins als dem Vorstande des Preußischen Lehrervereins angehören. Die übrigen Vorstandsämter sind so zu verteilen, daß Doppelmandate für den deutschen Lehrerverein und den Preußischen Vorstand nicht statthaft sind.“

Kollege Müller erklärte ferner, daß der Vorstand die auf diese Weise gewonnenen 3 Mandate, wie auch die 2 demnächst freiwerdenden Sitze im Geschäftsführenden Ausschusse an Landkollegen vergeben wolle. Kollege Arnold-Petranowitz bemerkte hierzu, daß er das Entgegenkommen des Vorstandes freudig akzeptiere und infolgedessen die weitergehenden Anträge seines Vereins Wohlau zurückziehe. In demselben Sinne äußerten sich die Vertreter der Vereine, welche zu § 12 Abänderungsanträge gestellt hatten. Die Einigung war erzielt; der Antrag Müller wurde einstimmig angenommen.

§ 16 muß nach der neuen Fassung des § 12 sinngemäß geändert werden. Alle zu diesem § gestellten Anträge sind hinfällig.

§ 19 erhielt nach längeren Erörterungen folgenden Zusatz: Außerordentliche Vertreter-Versammlungen müssen einberufen werden, wenn sich  $\frac{2}{3}$  der Vorstandsmitglieder dafür erklären. Wenn die Zweigvereine, welche eine solche Einberufung beantragen, auf sich den 10. Teil der Vertreterstimmen vereinigen, die der Schlesische Lehrerverein z. Z. zählt, dann hat der Vorstand die Entscheidung darüber den Einzelvereinen vorzulegen.

Zu § 34 beantragt der Vorstand folgenden Zusatz:

„Die Vertreter der Zweigvereine erhalten bei Besuch der Vertreterversammlungen die Fahrkosten (III. Kl.) aus der Provinzialkasse. Auf je 20 Mitglieder ist ein Vertreter zu entsenden.“

Nach eingehender Begründung des Antrages durch den Kassierer des Schlesischen Lehrervereins, Kollegen Tilgner, wird der Zusatz angenommen. Hingegen werden alle hierzu eingebrachten Anträge, welche die Gewährung von Tagegeldern zum Zwecke hatten, abgelehnt bzw. zurückgezogen.

Die Vertreterversammlung genehmigt für 1907 die Erhebung eines außerordentlichen Beitrages von 50  $\mathfrak{M}$  pro Mitglied, damit schon den Vertretern für die nächste Versammlung in Königshütte die satzungsmäßige Fahrkostenentschädigung gezahlt werden kann.

Ferner wird eine Bestimmung angenommen, daß die Rechte der gegenwärtig bestehenden Zweigvereine bezüglich der Stimmberechtigung und des Anspruchs auf Reiseentschädigung bestehen bleiben. Künftighin aber sollen neu aufgenommene Vereine nur dann einen Anspruch auf einen Vertreter und auf Reiseentschädigung haben, wenn sie mindestens 11 zahlende Mitglieder haben. Auch wird beschlossen, daß künftighin aus einem Orte nur ein Verein in den Schlesischen Lehrerverein aufgenommen werden kann. Damit ist die Beratung über die Satzungen beendet. Es wird noch die Bestimmung getroffen, daß das von der Vertreterversammlung genehmigte Statut mit dem Tage seiner Veröffentlichung in Kraft tritt.

Auf den Antrag Krause-Brieg tritt die Versammlung in die Beratung ihrer Stellungnahme zu dem Bremserlaß des Kultusministers vom 4. Mai v. J. Nach eingehenden Darlegungen des Kollegen Kapuste und kurzer Debatte wird folgende Resolution einstimmig beschlossen:

„Trotz der beschwichtigenden Erklärungen des Herrn Ministerialdirektors D. Schwartzkopff können wir uns der Besorgnis nicht entschlagen, daß der Ministerialerlaß vom 4. Mai d. J. schwere Schädigungen für die Volksschule und ihre Lehrerschaft im Gefolge haben muß. Viele Gemeinden in Stadt und Land werden daraufhin mit notwendigen Gehaltsaufbesserungen grundsätzlich zurückhalten. Die bekannt gewordenen Nichtgenehmigungen von Besoldungszulagen müssen die Berufsfreudigkeit der nach Bessergestaltung ihrer Lage ringenden Lehrer beeinträchtigen. Auf dem durch die Verfügung

gekennzeichneten Wege ist die erstrebte „Gleichmäßigkeit und Stetigkeit“ in der Besoldung nicht zu erreichen, sondern nur durch eine gründliche und durchgehende Aufbesserung der Gehaltssätze, wie sie von einer möglichst bald erfolgenden Revision des Besoldungsgesetzes von uns erwartet wird. Der Lehrermangel und der stetige Stellenwechsel der Lehrer können nur auf diese Weise beseitigt werden. Eine Aufhebung der einschlägigen Teile des Erlasses erscheint uns deshalb dringend erforderlich.“

Es wurde noch die Bestimmung getroffen, daß diese Resolution durch die Tagesblätter zu veröffentlichen und durch die Kreisbureaus den schlesischen Landtagsabgeordneten zuzustellen sei.

Noch einmal kam es zu ernstlichen Auseinandersetzungen. Der Lehrerverein Öls hatte beantragt, daß in die Geschäftsordnung folgender Satz aufgenommen werde: Zu den Anträgen und Vorlagen des Vorstandes hat die Minorität desselben (in der Delegiertenversammlung) das Recht des Korreferats.

Die Forderung dieses Antrages wurde vom Vorstande als dem parlamentarischen Gebrauch widersprechend bezeichnet. Der Vorstand könne nicht zugeben, daß vor den Delegierten von seinen Mitgliedern 2 und unter Umständen auch 3 und mehr Meinungen vertreten werden. In den Vorstandssitzungen herrsche unbedingte Redefreiheit. Was aber dort beschlossen worden sei, müsse von den Vertretern einheitlich vertreten werden, um nicht in die Versammlung von vornherein einen Zwispalt zu bringen. Im übrigen habe der Vorstand wiederholt der Minorität das Recht der freien Meinungsäußerung zugestanden, doch dürfe dies nur mit seiner ausdrücklichen Genehmigung geschehen. Gegen diese Auffassung des Vorstandes wurden von einigen Vertretern verschiedene Gegengründe vorgebracht. Insbesondere wurde hervorgehoben, daß bei dem bisherigen Zustande die Vorstandsmitglieder der Minorität des Rechtes der freien Meinungsäußerung verlustig gehen, des Rechtes, das jedes Vereinsmitglied habe. Kollege Negendank zog den Antrag seines Vereins Öls zugunsten eines Eventualantrages Schuhmann zurück, welcher lautet: „Die Vertreterversammlung wolle aussprechen, daß der Minorität im Vorstande das Recht der freien Meinungsäußerung in der Delegiertenversammlung zugestanden wird.“ Die schon stark gelichete Versammlung lehnte diesen Antrag mit 59 gegen 53 Stimmen ab.

Die nun folgende Abstimmung überwies alle übrigen Anträge und Beschlußfassungen der nächsten Vertreterversammlung in Königshütte.

Nach einem kurzen Schlußworte des präsidierenden Kollegen Nickisch wurde die Versammlung geschlossen.

Kollege Arnold-Petranowitz dankte dem Vorstande für seine treue Arbeit und sein Entgegenkommen und forderte die Anwesenden auf, in sein Hoch auf den Vorstand einzustimmen, was auch geschah. Schluß abends 6 Uhr.

R. Panitz.

### Nachträgliche aufgewärmte Bemerkungen zur Schulreform.

Von einem herbartischen Schulmanne.

Wenn die letzte Schulreform auch die erwünschte Umgestaltung, eine wirkliche Reform des höheren Unterrichts, nicht gebracht hat, sondern nur einige mehr oder minder belangreiche Abänderungen, so hat sie doch das Gute bewirkt, daß sich die öffentliche Aufmerksamkeit der Frage wieder bemächtigt hat und ein dankenswerter Meinungsaustausch entstanden ist, wodurch mancher wunde Punkt aufgedeckt und ein offenes Wort geredet wurde. Besonderen Dank hat sich ein Teil der Presse erworben, der diesem wichtigen Gegenstande seine Spalten geöffnet hat.

Dies veranlaßt mich, an eine vor 20 Jahren in gleichem Sinne eingeleitete geistige Bewegung zu erinnern. Damals war es Schorers Familienblatt, welches sich der guten Sache zur Verfügung stellte. In No. 36 dieses Blattes (Jahrgang 1886) erschien ein Aufruf. „Gedenket eurer Kinder!“ welcher das herrschende Schulsystem anklagte, an der zunehmenden Nervosität und an dem frühen Siechtum der Jugend schuld sein, nämlich durch Überreizung und zu große Anspannung mit geistiger Arbeit. Die Zeit sei da, die Frage nach einer gesunden Schulreform aus der akademischen, fachmännischen Untersuchung auf den offenen Markt der volkstümlichen Erörterung



zu leiten. Alle hervorragenden Persönlichkeiten Deutschlands, Österreichs und der Schweiz wurden aufgefordert, sich für diese Angelegenheit zu interessieren und in einem handschriftlichen Ausspruch, der im Schorerschen Familienblatt veröffentlicht werden sollte, zu äußern.

Dieser Aufruf war unterzeichnet von einem Komitee, bestehend aus 70 angesehenen und hochachtbaren Männern. Ich nenne nur einige derselben: Felix Dahn, Professor Esmarch, v. Holtzendorf, E. Frommel, Anton v. Werner, Wirkl. Geh. Rat Wiese, Lothar Bucher, W. Preyer, Staatsminister Stichling, Rosegger, v. Varnbühler, Ernst Wichert.

Die Wirkung dieser Aufforderung war eine sehr bedeutende. Fast ein ganzes Jahr hindurch erschienen kürzere oder längere Kundgebungen in der Schulreformfrage, die alle die Notwendigkeit einer gründlichen Umgestaltung des höheren Schulwesens begründeten und forderten. Selbstverständlich wurden dabei, je nach dem Standpunkte des Autors, ganz verschiedene Gesichtspunkte vertreten. Die einen wendeten sich gegen die Überbürdung, andere gegen den herrschenden Enzyklopädismus, gegen das Vielwissen bzw. gegen die aggregatartige Anhäufung der Kenntnisse, andere gegen die Unnatur in der Methode, den sog. Grammatismus und den Verbalismus, andere gegen die Überspannung der Ziele der Fachlehrer, die mit ihren Leistungen glänzen wollen, andere gegen die Beeinträchtigung der körperlichen Entwicklung oder gegen die Vernachlässigung der Gemütsbildung, andere gegen die Unterdrückung des unmittelbaren, uneigennütigen Interesses.

Wie das nicht anders zu erwarten war, wurden auch Meinungen laut, die nur halb Wahres enthielten und von Schiefheiten nicht frei waren. Viele der Autoren sind unterdessen gestorben. Jedenfalls aber dürfte es, da auch die zweite offizielle Schulreform nur wenig reformiert hat, nicht unlohnend sein, einige der wichtigsten Kundgebungen von damals in Erinnerung zu bringen.

P. J. Möbius - Leipzig schrieb: „Hoffen wir, daß eine Reform kommt, welche Schulen gründet, in denen nicht geistesstumpfe und matte Vielwiser, sondern harmonische Menschen gebildet werden.“

A. Fick in Würzburg: „Einer vernünftigen Schulreform steht in Deutschland nichts so sehr im Wege, als die maßlose Überschätzung des Wertes der Schulkenntnisse überhaupt.“

Hofrat Dr. W. Jordan:

„Ein Übermaß von Wissenskram  
Macht sinnesschwach und willenslahm.“

Hasemann, Staatsanwalt in Straßburg i. Els.: „Eine in der Jugend stattfindende Überbürdung des Geistes auf Kosten der körperlichen Entwicklung wird sich später stets in irgend einer Weise nachteilig geltend machen.“

G. F. Heyl: „Die Resultate der heutigen Schulbildung gleichen einer auf Kosten der geistigen und körperlichen Bilanz künstlich erzielten Dividende.“

J. Trojan: „Schlimm haben es die Kinder heute:

Treten ins Leben als kluge Leute;  
Sehn sie dann in der Welt sich um,  
Werden sie nur zu häufig dumm.“

Langenscheidt, Berlin: „Es kommt nicht darauf an, wie vielerlei man erlernte, sondern darauf, ob man lernte, mit dem Erlernten etwas anzufangen.“

Hermann J. Meyer: „Ich klage die Schule der Konkurrenz an, weil sie nichts als zweibeinige Enzyklopädien herausgibt.“

Dr. M. Nordau-Paris: „Erziehung und Unterricht streben heute systematisch dahin, das Kind des Gebrauchs seiner eigenen Wahrnehmungsorgane und Urteilsfähigkeit möglichst zu entziehen, es gegen die Erscheinungswelt blind und taub zu machen und ihm von all seinen natürlichen Mitteln, mit ihr in Verbindung zu treten, bloß eins zu lassen: das Gedächtnis, durch welches es die fertigen Anschauungen und Urteile anderer aufnehmen und festhalten soll. Die genau entgegengesetzte Methode wäre die richtige. Man lehre das Kind jahrelang, fast bis zu seiner Reife, sich der eignen Augen und Ohren, des eignen Sinns und Urteils zu bedienen und erst wenn es selbstständig ein Bild der Erscheinungen und eine Vorstellung von ihrem Zusammenhange gewonnen hat, teile man ihm das Dogmatische, d. h. das Ergebnis der Hirnarbeit anderer mit. So wird man Menschen bilden, die in der Fähigkeit, sich in der Welt zurechtzufinden, es doch mindestens mit dem Hunde und dem Alpenrindvieh aufnehmen können.“

P. K. Rosegger: „Gibst du deinem Sohne keine frohe Jugend, so wird aus ihm kein freier Mann.“

Dr. Herm. Geist, Realgymn.-Direktor zu Posen: „Der erste und wichtigste Grundsatz der pädagogischen Kunst ist und bleibt: in den Schülern ein freies lebendiges Interesse an dem Unterrichtsgegenstande zu erregen und stetig zu erhalten. Es leuchtet ein, wie sehr die Erwärmung und Beflügelung der Seele die Arbeit in der Schule und zu Hause erleichtert und verkürzt.“

Schüle, Geh. Hofrat und Direktor der Großherz. Irrenanstalt Ilmenau: „Ein dreifaches möchte ich unserer Schulreform zur Erwägung geben: 1. strebt bei den Jünglingen eine echte Charakterbildung an, denn aus dem Herzen kommen die großen Gedanken im Leben; 2. bildet Individualitäten heraus, denn jede Kindesseele ist

(Genius (?); 3. behandelt die Lektüre der alten Klassiker nicht ausschließlich als grammatikalische Turnschule, denn das Altertum soll geistige Vorschule sein für die Gegenwart.“

Dr. V. v. Strauß und Torney, Wirkl. Geh. Rat, Dresden: „Vierlei nebeneinander lernen macht oberflächlich oder stumpf ab.“

Prof. Dr. Guido Hauck, Geh. Regierungsrat: „Nichts schädigt die geistige Entwicklung des Schülers mehr als eine für seine Altersstufe nach Stoff oder Form ungeeignete geistige Kost. Was vom Knaben mit Heißhunger ergriffen wird, erzeugt — dem Kinde aufgedrungen — nur zu häufig Widerwillen und dauernden Stumpfsinn. Was dem Knaben qualvoll eingetrichtert werden muß, das erfährt der Jüngling mühelos als spannungsauslösender Genuß.“

Prof. Dr. Grünhagen-Wien: „Man muß den jugendlichen Geist formen, nicht füllen.“

Ernst Wichert: „..... Aber man hat uns nicht durch den jetzt beliebten Formalismus der Lehrmethode geistig erschlaft und zu einer Lernmaschine degradiert; deshalb haben wir auch körperlich besser Widerstand geleistet. Es muß ein rechtes Jammergeistchen gewesen sein, das dieses Drillsystem erfunden hat, unter dem der begabte Lehrer gerade ebenso seufzt, als der begabte Schüler. Wer seine Leistungen nicht wöchentlich zahlenmäßig nachweisen kann, leistet danach überhaupt nichts.“

Dr. J. Goldschmidt-Weilburg:

„Gymnasial-Postulate.“

1. „Nicht Grammatik, sondern Sprachen.
2. Für Examina nicht bloß Elle und Wage, sondern auch Thermometer! Ohne Wärme kein Leben!
3. Nicht unter den Trümmern der Akropolis, auch nicht Jerusalems, liegen die ausschließlichen Fundstätten des Idealen; überall in Natur und Menschenherzen liegt das Ideale, freilich auch erst in der Tiefe, und es verlangt hier nicht minder als dort seine Schliemanns.
4. Karzer als Universal-Erziehungsmittel erzieht fürs Zuchthaus, in dem freilich nicht alle sitzen, die hingehören.
5. Kein Meister wird geboren ..... und das philologische Staats-Examen wäre das Zeus-Haupt, aus welchem der Gymnasiallehrer als fertige Pallas-Athene hervorginge? — Durchs Seminar zum Katheder! Wo gibt es denn Gymnasial-Lehrer-Seminare? Schaffet welche! Das ist der gordische Knoten.“

Mehr als 40 derartige Kundgebungen könnte ich aus dem gesammelten Schätze noch anführen, doch, um nicht zu ermüden, schließe ich mit diesen Zitaten. Das eine dürfte damit erwiesen sein, daß trotz Schulreform von 1890 und 1900 die Klagepunkte über den Unterricht der höheren Schulen heute noch keineswegs völlig beseitigt sind. Aber auch der Lehrer in der Volks- und Bürgerschule kann vieles daraus lernen.

## Die Leistungen unserer Volksschule.

Da verschiedentlich Klagen über die geringen Leistungen der neu aufgenommenen Fortbildungsschüler im Deutschen und Rechnen geführt worden sind, hat der preußische Handelsminister in verschiedenen Orten aller Provinzen eine gleichmäßige Prüfung der eintretenden Schüler vornehmen lassen. Abgeliefert wurden 4334 Arbeiten im Deutschen und 4332 Arbeiten im Rechnen. Die Aufgaben sind folgende: 1. Deutsch: „Schreiben Sie an Ihre Mutter einen Brief, worin Sie ihr mitteilen, daß Sie in den letzten Wochen so viel zu tun gehabt haben, daß Sie nicht nach Hause kommen konnten. Sie wollen aber nächsten Sonntag nachmittag kommen und bitten, daß Ihr guter Anzug instand gesetzt werde, damit Sie ihn dann mit in Ihre Wohnung nehmen können. Ihr Meister hat Ihnen jetzt einen Kleiderschrank in Ihre Schlafstube gestellt. Ihnen geht es gut. Sie grüßen.“ 2. Rechnen: 1. Die Entfernung von Berlin nach Stettin beträgt 135 km. Die Eisenbahnfahrt 4. Klasse kostet 2  $\text{M}$  für das Kilometer. Wieviel kostet eine Fahrt von Berlin nach Stettin und zurück? 2. Ein rechteckiger Garten ist 14,25 m breit und 25,3 m lang. Wieviel kostet er, wenn das Quadratmeter mit 12  $\frac{1}{2}$   $\text{M}$  berechnet wird? 3. Die Einwohnerzahl einer Stadt betrug vor einem Jahre 27 300. Sie hat sich im Laufe des letzten Jahres um 2 v. H. vermehrt. Wie groß ist sie jetzt? 4. Am 31. Dezember 1902 habe ich 10  $\text{M}$  auf die Sparkasse gegeben und hole das Geld am 1. Juli 1904 wieder ab. Wieviel bekomme ich zurück, wenn die Sparkasse jährlich 3  $\frac{1}{2}$  v. H. Zinsen gibt. Nach Durchsicht der Arbeiten (von einem Schulmanne) ergab sich folgendes Bild: 1. Deutsch: 67 Proz. der Arbeiten in ganz Preußen waren genügend und besser (der Westen schneidet besser ab als der Osten). In den einzelnen Provinzen befriedigten die Leistungen:

In Brandenburg	bei 82 Proz.	in Schlesien	bei 67 Proz.
„ Hessen-Nassau	„ 75 „	„ Ostpreußen	„ 61 „
„ Sachsen	„ 75 „	„ Hannover	„ 57 „
„ Rheinprovinz	„ 71 „	„ Westpreußen	„ 47 „
„ Westfalen	„ 70 „	„ Posen	„ 46 „
„ Schleswig-Holstein	„ 68 „	„ Pommern	„ 43 „

Von den vier Rechenaufgaben wurden mindestens drei gelöst im ganzen Staat von 33 Proz. Auf die einzelnen Provinzen verteilt:



In Brandenburg	von 44 Proz.	in Hannover	von 31 Proz.
„ Hessen-Nassau	„ 44 „	„ Schleswig-Holstein	„ 30 „
„ Rheinprovinz	„ 43 „	„ Schlesien	„ 27 „
„ Westfalen	„ 39 „	„ Westpreußen	„ 20 „
„ Sachsen	„ 38 „	„ Pommern	„ 20 „
„ Ostpreußen	„ 32 „	„ Posen	„ 19 „

Keine einzige Aufgabe wurde richtig ausgerechnet in den westlichen Provinzen von 11, in den östlichen von 18 Proz. (Posen 31 Proz., Rheinprovinz 8 Proz.)

### Schulkampf in England.

Der Schulkampf, der gegenwärtig England nach allen Richtungen durchtobt, zeigt manche verwandte Seiten mit dem kürzlich in Preußen zwangsweise zur Ruhe gebetteten, nur daß die bei uns gegen religiösen Druck kämpfenden kirchlich freieren Schichten im Inselreich durch oft nicht minder strenggläubige Gruppen, als die Anhänger der Hochkirche es sind, vertreten werden, durch die Nonkonformisten, wie die gemeinsame Bezeichnung der zahlreichen Sektierer lautet. Aber gerade durch die heftige Gegnerschaft dieser meist überaus orthodoxen Dissenters gegen den kirchlichen Zwang, ausgeübt mit Hilfe der Polizeigewalt des Staates, wird der Beweis gebracht, daß Religion sowohl wie Kirchlichkeit die konfessionelle Schule entbehren können. Die Nichtnotwendigkeit solcher für England gesteht sogar die „Kreuzzeitung“ ein; sie meint, „es kämen in England alle religiösen Parteien am besten auf ihre Rechnung, wenn sie auf die direkte Herrschaft über die Schule verzichten wollten“. Warum will sie dieselbe Konsequenz nicht für Deutschland gelten lassen? Doch nur aus demselben Beweggrunde, den die „Kreuzzeitung“ den staatskirchlichen Vettern jenseits des Kanals zum Vorwurf macht: — „wenn es eben nicht um die Sehnsucht wäre, auf Kosten der anderen Partei vorteilhafte Positionen zu erringen“.

Das liberale Schulgesetz, welches die Regierung vorlegte und das Unterhaus bereits angenommen hatte, ist durch das reaktionäre Oberhaus vollständig umgestaltet worden. Die Unterschiede zwischen der Fassung des Unterhauses und der des Oberhauses sind folgende:

Das Unterhaus gab den Lokalbehörden freie Hand, entweder die kirchlichen Privatschulen zu übernehmen oder nicht, die Lords machten die Übernahme, ganz gleich, ob die Gebäude verfallen sind und der Bauanforderung für die Gemeindeschulen nicht entsprechen, obligatorisch. Das Unterhaus gab der lokalen Unterrichtsbehörde das Recht, zu bestimmen, ob sie Erleichterungen für einen umfassenden, das heißt konfessionellen Religionsunterricht geben will oder nicht, die Lords machten die Maßregel obligatorisch. Das Unterhaus entschied, daß kein Zwang für Schüler vorhanden sein soll, dem Schulunterricht während der Religionsstunden beizuwohnen, die Lords machten die Anwesenheit obligatorisch. Das Unterhaus bestimmte, daß die Staatslehrer keiner religiösen Prüfung unterworfen würden; die Lords verlangen, daß die lokalen Unterrichtsbehörden ermächtigt werden, die Lehrer auf ihre Befähigung auf „cowper temple“-Unterricht, das ist auf Moralunterricht und allgemeine Bibelkunde besonders zu prüfen, was natürlich den Behörden, die überwiegend der Staatskirche angehören, die Möglichkeit gewährt, andersgläubige Lehrer auszuschließen. Das Unterhaus bestimmte, daß Erleichterungen für konfessionellen Unterricht nur gegeben werden sollen, wenn vier Fünftel der Eltern solches verlangen. Die Lords forderten zuerst, daß dies schon geschehen solle, wenn die Majorität der Eltern dafür sei, gingen dann aber auf drei Viertel hinauf. Das Unterhaus hatte dem Drängen von Wales nachgegeben, Wales eine besondere Unterrichtsbehörde zu geben. Die Lords haben diese gestrichen. Hieraus ist ersichtlich, daß eine Einigung zwischen Oberhaus und Unterhaus unmöglich ist, da das Oberhaus das Prinzip, auf dem die Vorlage aufgebaut ist, in sein Gegenteil verdreht hat. Die Regierung ist entschlossen, in den grundsätzlichen Fragen nicht nachzugeben. Mittlerweile ist das Gesetz zurückgezogen worden.

„Päd. Ztg.“

### Wochenschau.

Die erste Nummer des neuen Jahres stimmen wir gern auf einen humoristischen Ton. Was hilft die ewige Kopfhängerei? Gerade weil noch vieles in unserm Stande so überaus übel und schief steht, brauchen wir frischen Mut. Immer mit beschnittenen Flügeln am Boden herumhüpfen, hilft uns nicht aufs Dach und zur freien Aussicht. Es sind ja auch für das neue Jahr einige glückverheißende Anzeichen vorhanden. Erstlich versprechen die Reichstagswahlen doch wohl eine hellere Farbe, zweitens hat unsere große Weihnachtsversammlung trotz mancherlei Aufregung einen friedlichen Ausgang genommen. So streng auch das Rauchverbot aufrecht erhalten wurde, zu-

letzt fing doch die allgemeine Friedenspfeife gemächlich an zu glimmen und entwickelte einen ganz angenehmen Duft. Einer der jüngsten Führer der Gleichstellungsfreunde sprach dem vorstande für seine friedfertige Gesinnung und den Großstädtern für ihre kollegialische Haltung aus freiem Antriebe Dank und Anerkennung aus, ja zum Schlusse ließ er den gesamten Vorstand ohne Ausnahme noch einmal leben! Die Friedenshand spielte überhaupt schließlich eine dominierende Rolle, nachdem vorher des öfteren in den zwei Kampftagen recht dräuende Hände geschwungen wurden. „Warum ergrimst du und warum verstellen sich deine Gebärden den Leuten gegenüber, mit denen sich doch in ruhigster Weise verhandeln ließ?“ hätte man manchen Temperamentvollen fragen können, den irgend ein Zweifel, ein kleiner Verstoß gegen die heiligen und doch so viel angefochtenen Satzungen in Siedehitze versetzte. Allmählich wird sich nun wieder etwas mehr Vertrauen einbürgern. Es ist doch gut, daß wir uns wieder einmal ins Antlitz schauen, wieder einmal an der Hand packen konnten. Bis Pfingsten hätte sich manches Herz noch ganz und gar versteinert. Es wurde auch nicht gar zu viel in der Vergangenheit herumgescharrt, sondern einer besseren Zukunft mehr entgegen geschaut. Also, lieber Leser, hoffen wir das Beste! Zuletzt entwickelte sich im kleinen Paschkessaal noch ein sehr gemütliches Schlußfest aus freier Hand. Der Geschäftsführende Ausschuß war fast vollzählig vertreten. Andere Gewaltmenschen aus Breslau und der Provinz hatten sich friedlich angereiht. Junge und alte Semester fühlten sich auf der gleichen Durchschnittsstufe gemütlicher Laune. Der Vorsitzende des Breslauer Lehrervereins war von dem amtlichen Piedestal gestiegen und zeigte sich als Magister der freien Künste. Aus dem Stegreif wurde gesungen, gemimt und geredet. Schade, daß die Corona keine allzugroße war. Aber wer daran teilgenommen hat, der wird von einer Ungleichstellung nichts wahrgenommen haben. —

Jetzt zu Weihnachten hat noch eine außerordentliche Vertreterversammlung getagt und zwar zu Köln a. Rh. Sie nahm gleichfalls eine Resolution gegen den Maierlaß an, in welchem sie „eine beklagenswerte Hemmung des gesamten Schulwesens und eine bedauerliche Schädigung des Lehrerstandes erblickt“. Sie wünscht deshalb die Aufhebung des Erlasses. Im Besoldungsgesetz sei der Passus von den örtlichen Verhältnissen zu streichen. Der Vorstand des „Preuß. Lehrervereins“ sei zu bitten, die Einberufung eines 4. Preussischen Lehrertages möglichst bald vorzunehmen. Wir Schlesier haben nicht so gepressiert. Sobald die Revision des Gesetzes im Anmarsch ist und Zahlen publik geworden sind, dann soll die Magdeburger Glocke läuten. Was wollen wir jetzt ins Ungewisse hinein handeln?

In Danzig war vom 3. Feiertage an eine vollständige Provinzial-Versammlung der Westpreußen. Bis auf weiteres berichten wir nur, daß der Vorstand zunächst eine Sitzung von vierstündiger Dauer abgehalten hat, die vertraulichen Charakter trug. Dabei geht es nicht immer sehr traulich zu, wie wir von unserer fünfstündigen Sitzung genugsam wissen. Was die Herren verhandelt haben, wissen sie nur selbst.

Und nun die Wahlen und die große Schwenkung, die man erwartet. Parole ist, das Zentrum aus seiner herrschenden Stellung zu verdrängen. Das fürchtet der Herr Dekan und Reichstagsabgeordnete Dr. Kohl aus Ingolstadt nicht. Bei einer Katholikenversammlung in Charlottenburg stellte er nach der „Germania“ in Gemeinschaft mit dem Rektor Ommerborn aus Charlottenburg die Forderungen auf: „Frisch heraus mit der katholischen Weltanschauung auf allen Gebieten!“ Die „Päd. Ztg.“ schreibt dann ohne Anführungsstrichel weiter, so daß wir nicht wissen, ob das auf der Versammlung ausgeführt wurde oder der Zeitung selbst entsprossen ist:

„Das erste Gebiet, auf dem die katholische Weltanschauung zur Geltung kommen muß, ist das Gebiet der Schule und Jugenderziehung. Der Schulkampf beherrscht die Gegenwart. Die Schule ist das Para-



dies, in welchem die schönsten Blumen dieser Erde blühen, und vor das wir uns stellen müssen, damit nicht die rauhe Hand des Liberalismus hineingreifen kann. Die katholische Weltanschauung muß ferner zur Geltung kommen auf dem Gebiete der Volksliteratur und der Kunst, auf dem Gebiete der Wissenschaft und Presse, auf dem Gebiete der Politik, wo sich diese Anschauung bisher am tiefgehendsten und erfolgreichsten erwiesen hat, und auf dem wirtschaftlichen und sozialpolitischen Gebiet.“

Daß diese Richtung sich jetzt stark genug fühlte, das gesamte geistige und wirtschaftliche Leben der Nation mit seiner Hand zu bedecken. Literatur, Kunst, Wissenschaft und Presse sich untätig zu machen, das war die allgemeine Sorge, die uns quälte. Die „Päd. Ztg.“, die ähnliche Betrachtungen anstellt, bricht in den Ruf aus: „Wann wird der deutschen Kultur ein Helfer in der Not erwachen? Wird für die deutsche Schule kein Dernburg kommen?“ Einstweilen können wir als Avantgarde die vielen Schulmänner ansehen, die sich um ein Mandat bewerben. Da gibt es Schulräte, Schulinspektoren, Direktoren und ganz gewöhnliche Klassenlehrer. Auch unser Breslauer Schulrat, der Geheime Regierungsrat Dr. Pfundtner, ist dabei. Als wir auf dem Podium der Vertreterversammlung diese Tatsache erfuhren, waren wir für den ersten Augenblick so erstaunt, daß wir beinahe eine Fragestellung versehen hätten. Fernstehende werden beim Lesen der Titulatur kaum vermuten, daß hier ein Vertreter der Freisinnigen Volkspartei auftritt. Und doch ist es so, wenn auch Herr Dr. Pfundtner niemals im aktiven Vordergrund gestanden hat. Das macht ihn annehmbar auch nach der rechten Seite hin, wie seinen Partner in Breslau-Ost, den früheren Oberpräsidenten Fürsten Hatzfeldt, die starke Anteilnahme an allen Kulturfragen auch nach der linken Seite hin empfiehlt. Da die diesmalige Wahl ein vorwiegend nationales Gepräge zeigen soll, so wird niemand in Gewissensbedenken geraten. Sicher hat unser humaner Breslauer Schulrat in seiner westlichen Lehrerschaft schon ein ansehnliches freiwilliges Gefolge. Von markanten Persönlichkeiten aus unsern Reihen nennen wir obenan unsern Demosthenes Tews, der sicher im Sinne unsers zweiten Verbandsthemas im Reichstage eine scharfe, nachdrückliche Lanze einlegen würde: „Notwendigkeit und Wirkungskreis einer Reichsbehörde für Volksbildung und Volksschulwesen.“ Leider stehen in dem Wahlkreise Landsberg a. d. Warthe außer dem Freisinnigen Tews noch ein Nationalliberaler und ein Konservativer dem Sozialdemokraten gegenüber. Es wird sich auch nachträglich daran nichts ändern lassen. Daß der Nürnberger Weiß, der mittlerweile zum Schulinspektor avanciert ist, wieder als Kandidat auftritt, muß uns höchlich freuen. Desgleichen besitzt unser Charlottenburger Otto das Zeug zu einem tüchtigen Abgeordneten. Glückt der Anlauf, so würden wir im Reichstage eine stramme pädagogische Ecke haben. So glatt jedoch wird es nicht abgehen; einige unserer Kämpen werden auf dem Wahlplatz liegen bleiben. Möchte es nur nicht ein weites, leeres Urnenfeld werden. Mancher wird fragen, warum sparen die streitbaren Kollegen ihre Kraft nicht lieber noch ein Jahr bis zur Landtagswahl auf? Nun, die Erfahrung hat gelehrt, daß der Weg in das Abgeordnetenhaus um die Reichstagecke herumgeht, umgekehrt selten. Es überkommt uns auch ein kleinlautes Gefühl, wenn wir ein Jahr weiter blicken. Wer jetzt etwa meint, es kehrt auf mindestens zwei Jahrzehnte hinaus die parlamentarische Blütezeit nach dem großen Kriege zurück, als die liberalen Verfassungsmauern errichtet wurden, der könnte sich leicht täuschen. Bis zur Landtagswahl 1908 dürfte sich die Konstellation langsam wieder in die alte ultramontan-konservative Lage gerückt haben. Dafür sorgt schon der sozialdemokratische Schreck. Doch wohl auf, lasset uns das Eisen schmieden. Vielleicht hält die Glut doch eine Weile an.

Unsere Absicht, der ersten Wochenschau im neuen Jahre einen humoristischen Anstrich zu geben, läßt sich doch nicht so glattweg durchführen. Wir fallen immer wieder in den Ernst

der Zeit zurück. Aber dennoch wollen wir gegen den Schluß hin wieder mit heiterem Angesicht vor unsere Leser treten, ohne uns einen sonderlichen Zwang anzutun. Soeben lesen wir eine Nachricht, die uns durchaus fröhlich stimmen muß. Im ganzen Lande soll die Ortsschulaufsicht wegfallen. Das klingt wie eine helle Neujahrsglocke. Wenn es auch nicht im Preußenlande ist, wie jeder sofort vermuten wird, sondern im lichtfreundlichen Sachsen-Weimar, so freuen wir uns immerhin mit. Es ist doch ein Anfang, und allgemach wird das große, ungelenke Preußen nachkommen. Hoffentlich wird die Schule dabei nicht zugrunde gehen. Es lebe das Goetheland!

Sodann hat uns eine Vernichtungskarte kurz vor Silvesters Heimgang noch sehr heiter angeregt. Irgend einer unserer jüngsten Abonnenten räumt im alten Jahre noch einmal gründlich mit uns auf. Er ist noch nicht ganz in seinen Namen hineingewachsen, da er nur anonyme Backenstreiche wagt. Wir hätten es ihm nicht verübelt, wenn er hinter der Kulisse hervorgetreten wäre. Also, besagter Nemo liest uns wegen der Inhaltlosigkeit der letzten Jahresnummer gehörig den Text. Erst klagen wir, so meint er, über die vollgeladenen Spalten, und was kommt nachher zum Vorschein? Lauter Mäuslein! „Unnützes Zeug! Vergeudeter Platz!“ — Jetzt ringen wir mit uns selbst, ob wir die Philippika wörtlich abdrucken sollen. Lieber nicht, die in Frage kommenden Autoren könnten erst rasend werden. Mit der 1... Fibelfrage hätten wir die Leser schon wiederholt gequält. Nun noch gar zwei Artikel auf einem Brett, damit die Fibelfabrikanten etc. etc. (Das übrige wolle man sich vervollständigen. Der Schreiber scheint doch schon über die 6. Klasse erhaben zu sein. Trotzdem weiß er nicht, daß die Fibelfrage eines der tiefstinnigsten Probleme ist. Auch die Regierung zerbricht sich darüber den Kopf. Möchte sie nur einen Preis von mindestens 5000 M für die beste Lösung aussetzen. Eine Abhandlung darüber könnte ja dann in der „Fleischerzeitung“ erscheinen.)

Armer Joseph, jetzt kommst du an die Reihe. „Was sollen die Artikel über Kunst? Wie dieser und jener Gesangsverein gesungen hat, das hat doch jeder in der politischen Zeitung gelesen, wenn er es überhaupt hat lesen wollen.“ (Anhören braucht er schließlich nichts, nur lesen. Alles ist eitel, sagt Salomo, am eitelsten aber sind die Musiker.) —

Was endlich in derselben Nummer „über Gründung des Fortbildungsschulvereins“ geredet wird, ist doch den meisten Lesern der Schulzeitung vollständig schnuppe“. — (Der Schreiber scheint bislang noch in keiner Fortbildungsschule angestellt zu sein.) — Nun folgt die rührende Bitte, die Leser doch mit solchem Zeuge zu verschonen, ferner ein Hinweis auf allerhand Größenwahn, und endlich der Titel „Landgraf“, auf uns bezüglich, mit der Bitte, hart zu werden, sehr hart. Da werden wir uns denn doch erweichen lassen müssen. Als eine Oase auf dürrer Heide werden die Artikel über „Jesus“ bezeichnet, die wohl jedem Leser Freude bereiten haben. Hier vereinigen sich Wissen und Können, nicht“ etc. etc. Schließlich folgt noch ein Gruß an den Herrn Pastor, den wir hiermit nicht ohne eine gewisse Eitelkeit ausrichten. Unterschrieben ist diese wohlverdiente Strafpredigt mit der berühmten Firma U. p. m. Ob mit diesem Unus pro multis zwei oder drei gemeint sind, wer weiß es. Wahrscheinlich aber wird sich jetzt einer nach dem andern melden. Von dem Schreiber aber, der uns auf offener Karte vor der deutschen Reichspost unsterblich blamiert hat, erwarten wir demnächst einige eigenhändige grandiose Artikel. Dem geharnischten Manne vermelden wir zum Troste: Es ist frisch angesteckt zum neuen Jahre! Das alte Faß ist leer.

Nun aber wollen wir, nachdem wir alles los sind, Versammlung, Neujahrnummer usw., einen freien Nachmittag gemächlich bei einer Lektüre zubringen, nach der wir uns schon lange gesehnt haben, aus Lokalpatriotismus. Wir meinen das



Buch „Wie Breslau wurde“ von F. G. A. Weiß. Erst kurz vor Weihnachten ist es im Verlage der „Breslauer Morgenzeitung“ von Leopold Freund zum Preise von 4,50  $\mathcal{M}$  in Prachtband erschienen. In jenem Blatte sind wohl auch die meisten Kapitel gewöhnlich als gerngelesene Sonntagsartikel zuerst veröffentlicht worden. Im Laufe der Jahre hat sich eine stattliche Anzahl angesammelt, die nun in Buchform als schönstes Denkmal des kurz vor Weihnachten 1905 verstorbenen feinsinnigen und kundigen Chronisten gelten können. Alle Gassen hat er gekannt, alle Tore, von altersgrauer Zeit her bis in die jüngsten Tage. Wieviel fleißiges, mühsames Studium steckt in diesen Schilderungen! An der Hand des Verfassers machen wir einen weiten Weg rückwärts bis in unserer Ur-väter Zeiten. Welt- und Kulturgeschichte in engen, aber desto anziehenderen Rahmen gespannt! Auch unsere Provinzialen, die das alte, gemüthliche Breslau immer gern wieder besuchen, werden ihr Wohlgefallen an diesem Buche finden, mit Vergnügen auch die beigegebenen Bilder betrachten. Als eine kleine Probe erlauben wir uns aus dem Kapitel „von der Ohlauerstrasse“ folgende anzügliche Zeilen beizufügen:

„Hart am Turme des Ohlauer Tores lag zur Rechten der „Stock“, ein Stadtgefängnis, auch der „alte Stock“ genannt. Diese Bezeichnung ging später auf ein bereits 1610 bestehendes Kretschamhaus über, das dann den verschönernden Namen „alter Weinstock“ annahm, der nun nicht mehr beim schäumenden Tranke an dunkle Kerkerräume denken ließ.“

Irgend ein mittelalterlicher Witzkopf mag wohl den Namen „Weinstock“ erfunden haben der vielen Tränen wegen, die hier von den am Tore Abgefangenen vergossen wurden. Dem-nächst erfolgt der Abbruch dieses ehrwürdigen Gebäudes, dessen dicke Gewölbe wohl nur der äußersten Gewalt weichen werden. „Wer nennt die Namen, die gastlich hier zusammenkamen?“ Auch die Pädagogik fand bis in die jüngsten Tage hinein hier eine willkommene Herberge.

Nun aber, seid begrüßt, ihr Freunde alle. Ein glücklicher Stern leuchte unserm Stande im Jahre des Heils 1907!

## Mitteilungen.

**Berlin.** Von der „Gesellschaft zur Fürsorge für die zuziehende männliche Jugend“ (Bahnhofsmision) ist uns der 9. Jahresbericht für die Zeit vom 1. Juli 1905 bis 30. Juni 1906 mit der Bitte um Besprechung zugegangen. Wir weisen gern auf die Bestrebungen der Gesellschaft hin, die sich die Aufgabe stellt, nach Berlin kommenden Jünglingen im Alter von 14 bis 21 Jahren mit Rat und Tat zur Seite stehen zu wollen. Den Mittelpunkt der gesamten Fürsorgearbeiten bildet die Geschäftsstelle, Berlin C. 54, Sophienstraße 19 (III. 245). Hier arbeitet der geschäftsführende Sekretär mit zwei Gehilfen. Im letzten Jahre sind u. a. von hier 4592 Briefsendungen ausgeschickt und 14529 Drucksachen versendet worden.

— [Gerichtliche Bestrafungen der Schüler Berliner Gemeindeschulen.] Von den Schülern Berliner Gemeindeschulen wurden bestraft im Jahre:

1898 von	201975	Kindern	359	oder	0,18	Proz.,
1900	210098	„	288	„	0,14	„
1902	213699	„	322	„	0,15	„
1904	221947	„	287	„	0,13	„
1905	225237	„	276	„	0,12	„

Die Zahl der seit 1898 Bestraften ist also, abgesehen vom Jahre 1902, in ständigem Abnehmen begriffen. Im Jahre 1905 waren von den 276 bestraften Kindern 261 Knaben und nur 15 Mädchen, das sind 0,23 Proz. der Knaben und 0,01 Proz. der Mädchen. Von den bestraften Kindern befanden sich im 12. Lebensjahre 14 Knaben und 2 Mädchen, im 13. Lebensjahre 94 Knaben und 3 Mädchen und im 14. Lebensjahre 153 Knaben und 10 Mädchen. Die größte Zahl der Bestraften, nämlich 85 Knaben und 8 Mädchen, gehörten der III. Klasse an. Die nächsthöchste Zahl lieferte die IV. Klasse mit 69 Knaben und 3 Mädchen. Es handelt sich bei den Bestrafungen meist um solche Schüler, die infolge mangelnden Fleißes einer Klasse angehören, die sie ihrem Alter nach längst verlassen haben mußten. Die weitaus größte Zahl von Bestrafungen, nämlich die von 160 Knaben und 11 Mädchen erfolgten wegen Diebstahls. Es wurden ferner bestraft wegen schweren oder wiederholten Diebstahls 32 Knaben, wegen Unterschlagung 12, Hehlerei 12, Betrugs 2 Knaben, wegen Körperverletzung 5 Knaben und 1 Mädchen, wegen Unfugs 19, Sachbeschädigung 10, Urkundenfälschung 2 Knaben, wegen Gewerbe-

vergehens 1 Knabe und 3 Mädchen, wegen Mundraubs 5 und wegen Sittlichkeitsverbrechens 1 Knabe. — Es wurden bestraft:

188	Knaben,	13	Mädchen	mit	Verweis,
3	„	—	„	„	Geldstrafe,
70	„	2	„	„	Gefängnis.

Die höchste Strafe war eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten, die wegen wiederholten Diebstahls verhängt wurde.

— Der „Erksche Männergesangsverein“ (gegr. 1845) und der „Erksche Verein für gemischten Chor“ (gegr. 1852) in Berlin rüsten sich zur Feier des 100jährigen Geburtstages ihres Gründers Ludwig Erks (geb. 6. Jan. 1807 zu Wetzlar, gest. 25. Novbr. 1883 zu Berlin), des Altmeisters auf dem Gebiete der Volkslied-Forschung. Am 6. Januar 1907 mittags findet am Grabe des Entschlafenen auf dem Elisabeth-Kirchhofe, Ackerstraße 37, in Berlin eine Gedächtnisfeier unter Gesang und Ansprachen statt, und am 7. Januar 1907 abends 7 Uhr im großen Saale der Philharmonie eine Erinnerungsfeier, durch die der Manen Ludwig Erks in Lied und Wort gedacht werden soll. Die Erkschen Vereine und ein 300 Köpfe starker Kinderchor tragen Volkslieder in Erkscher Bearbeitung vor. Ein von dem als Schriftsteller bekannten Berliner Rektor Paul Risch gedichteter und von ihm gesprochener Prolog und die von dem Privatdozenten Dr. phil. A. Koeppen gehaltene Festrede unterbrechen den gesanglichen Teil des Programms. — Nach dem Konzert findet ein Kommers statt, zu dem die Teilnehmer freien Zutritt haben. — Eintrittskarten zum Konzerte (2  $\mathcal{M}$ , 1,50  $\mathcal{M}$ , 1  $\mathcal{M}$ ) sind vom 8. Dezember ab bei Bote & Bock, A. Wertheim, Leipzigerstr., und bei den Vorsitzenden beider Vereine, den Herren H. Schalaster, Simon Dachstr. 17 und H. Rietdorf, Weißenburgerstr. 61, zu haben.

— [Haftstrafen für Fortbildungsschüler.] Der Minister für Handel und Gewerbe hat in einem Erlaß an die Regierungspräsidenten darauf hingewiesen, daß die Vollstreckung von Haftstrafen an Fortbildungsschülern für Schulversäumnisse und sonstige Zuwiderhandlungen einsichtigen Schulmännern verschiedentlich Anlaß zur Äußerung von Besorgnissen gegeben habe. Es sei darauf hingewiesen worden, daß es vom erzieherischen Standpunkte bedenklich erscheine, die noch im jugendlichen Alter stehenden Schüler der polizeilichen oder gerichtlichen Haft zu überliefern, da sie dort verderblichen Einflüssen durch ihre Mitgefangenen ausgesetzt seien und auch leicht für ihr künftiges Leben die Scheu vor der Strafhafte verlieren könnten, die einem ehrliebenden jungen Menschen sonst natürlich ist. Der Minister empfiehlt deshalb die Anwendung von Karzerstrafen und die Herbeiführung polizeilicher oder gerichtlicher Bestrafung nur für besonders schwere Verstöße gegen die Schulordnung.

Die Grundlage zu einem solchen Verfahren biete die Aufnahme eines Zusatzes in das Ortsstatut, wonach bei leichteren Fällen der Zuwiderhandlungen von dem Schulleiter Karzerstrafen in der Dauer bis zu 6 Stunden festgesetzt werden können. Die Vollstreckung der Karzerstrafen erfolge zweckmäßig an den Sonntag Nachmittagen, und zwar tunlichst in besonderen Karzerräumen ohne weitere Beschäftigung der Bestraften und unter Überwachung durch den Schuldienner. Stehen besondere Arrestlokale nicht zur Verfügung und muß daher die Strafe in einem Klassenraume verbüßt werden, so ist es angebracht, die Schüler von den Klassenlehrern gestellte Aufgaben bearbeiten zu lassen, auch wird dann für eine ständige Beaufsichtigung durch einen Lehrer zu sorgen sein. (Dieses Sonntagsvergnügen des Lehrers würde doch als zu honorierende Dienststunde in Anrechnung kommen? D. Red.)

— [Gehaltsangelegenheit.] In der gemischten Deputation ist eine Verständigung nicht erzielt worden. Die Magistratsvorlage, die der Stadtverordnetenversammlung am 13. Dezember vorlag, kommt auf einen in der gemischten Deputation gemachten Vermittlungsvorschlag zurück. Danach soll das Grundgehalt für endgültig angestellte Lehrer von 1200 auf 1450  $\mathcal{M}$  erhöht werden. Sie würden also unter Hinzurechnung von 750  $\mathcal{M}$  Mietsentschädigung insgesamt 2200  $\mathcal{M}$  erhalten. Nicht fest angestellte Lehrer sollen im ersten Jahre 1160  $\mathcal{M}$  nebst 500  $\mathcal{M}$  Mietsentschädigung beziehen. Zu diesem Grundgehalt treten dann die Alterszulagen, die mit dem 7. Dienstjahre sich auf jährlich 150  $\mathcal{M}$  stellen und bis zum 31. Dienstjahre auf 2250  $\mathcal{M}$  steigen. Die Gemeindeschullehrer würden danach mit 1660  $\mathcal{M}$  im ersten Jahre beginnen, bei der definitiven Anstellung im vierten Jahre 2200  $\mathcal{M}$  beziehen und nach 31 Dienstjahren 4450  $\mathcal{M}$  erhalten. Für die Direktoren schlägt der Magistrat ein Grundgehalt von 2650  $\mathcal{M}$  und eine Mietsentschädigung von 900  $\mathcal{M}$  vor, ferner Alterszulagen wie bei den Gemeindeschullehrern. Das Gesamtdienst Einkommen der Direktoren beträgt 1350  $\mathcal{M}$  mehr, als das der Gemeindeschullehrer von gleichem Dienstalter. Von den Stadtverordneten Cassel und Rosenow war hierzu folgender Abänderungsantrag gestellt worden: Die Versammlung wolle beschließen, die Alterszulagen für Gemeindeschullehrer wie folgt zu normieren: nach 7 Jahren 200  $\mathcal{M}$ , nach 9 Jahren 400  $\mathcal{M}$ , nach 11 Jahren 700  $\mathcal{M}$ , nach 14 Jahren 900  $\mathcal{M}$ , nach 17 Jahren 1200  $\mathcal{M}$ , nach 20 Jahren 1400  $\mathcal{M}$ , nach 23 Jahren 1600  $\mathcal{M}$ , nach 26 Jahren 1900  $\mathcal{M}$ , nach 29 Jahren 2100  $\mathcal{M}$  und nach 31 Jahren 2300  $\mathcal{M}$ . Dieser Antrag wurde mit 81 gegen 18 Stimmen angenommen. Ob der Magistrat ihm beitrifft, ist nach den Ausführungen des Oberbürgermeisters Kirschner mehr als fraglich. Die Teile der Magistratsvorlage betr. die Gehälter der Direktoren und Lehrerinnen wurden angenommen.



— [Clausnitzers Todestag.] Ein Jahr ist dahingegangen, seit Leopold Clausnitzer seine Augen für immer schloß. Unverlierbar und unvergessen lebt sein Andenken in der deutschen Lehrerschaft. Darum war es am 28. Dezember 1906, dem Todestage des Dahingegangenen, beim beschneiten Grabbühl des stillen Schlafers auf dem Jerusalemer Kirchhof zu Berlin lebendig. Bald nach 11 Uhr legte eine Deputation vom Vorstand des Berliner Lehrervereins, bestehend aus den Herren Herter, Lornsen, Rosenberg und Flügel, einen prächtigen Kranz, dessen Schleife Clausnitzers eigne Worte: „Nicht tot sind die Toten“ schmückten, am Grabe nieder. Gegen 12 Uhr nahten als Vertreter des Vorstandes vom Deutschen Lehrerverein die Herren Röhl, Ewald und Gallee, die einen schönen Kranz mit schwarzweißroter Schleife brachten. Die „Preussische Lehrer-Zeitung“, vertreten durch die Herren Gütlich und Rosin, spendete einen sehr geschmackvoll gewundenen Kranz, dessen Schleife die Inschrift trug: „Dem unvergessenen Freunde und Berater Die Preussische Lehrer-Zeitung!“ So ehrte die Lehrerschaft einen ihrer Besten über das Grab hinaus.

**Breslau.** [Pädagogische Abteilung des Lehrervereins.] Die diesjährige Vereinstätigkeit der „Päd. Abt.“ fand am 14. Dezember in einer gut besuchten Sitzung einen weihnachtlichen Abschluß. Herr Pastor Konrad Köhler aus Briese erfreute die Vereinigung in lebenswürdigster Weise durch ein recht schönes Christgeschenk in Gestalt eines fesselnden Vortrages über „Die Gleichnisse Jesu und ihre Behandlung“. Jesu Gleichnisse, welche sich über diejenigen der Rabbiner damaliger Zeit hoch erheben, wollen — so führte der Herr Vortragende aus — in einer besonders anschaulichen, ohne weiteres überzeugenden Weise belehren. Sie wollen nicht die Geheimnisse des Reiches Gottes verhüllen, nicht das Verstockungsgericht über Israel herbeiführen. Letzteres nehme man irrtümlicherweise als Zweck an, weil man Jesu Gleichnisse fälschlich als Allegorien betrachte. Daraus erkläre sich auch das Bestreben der bisher üblichen Behandlung, jeden einzelnen Zug des Gleichnisses zu deuten und alles mögliche, was das Gleichnis gar nicht sagen wolle, hinein zu symbolisieren und zu allegorisieren. Schon die Evangelisten haben — so bewies der Referent an einigen Beispielen — begonnen, aus Gleichnissen Jesu, deren Größe in ihrer wunderbaren, kindlichen Schlichtheit und Einfachheit besteht, Allegorien zu machen. Nicht auf die Ausdeutung der Einzelzüge sei bei der Behandlung der Gleichnisse Wert zu legen. Als Ganzes solle das Gleichnis wirken. Der Lehrer lasse bei der Behandlung, die sich vor jedem Zerpflücken zu hüten habe, die Kinder selbst den Vergleichspunkt finden, was bei all den Gleichnissen, die nach Stoff und Situation den Schülern schnell vertraut sind, ohne weiteres möglich ist. Andernfalls modernisiere der Lehrer, passe dem Verständnis der Schüler an. „Die Phantasie muß spielen und angeregt werden; unmerklich muß aus dem Spiel des Fabulierens der Ernst der religiösen Belehrung erwachsen.“ Ist auf diese Weise der Gedanke des Gleichnisses gefunden worden, dann kann derselbe belehrend erweitert und vertieft werden. Von einer geistigen Verarmung der Gleichnisse bei einer solchen methodischen Behandlung kann keine Rede sein. Zahlreiche Beispiele belebten diesen Teil des Vortrages. Auch einige Proben von Gleichniserzählungen Jesu in modernem Gewande, wie er sie für seine Dorfbewohner eingekleidet habe, verlas Herr Pastor Köhler. Lebendige Anschaulichkeit, erquickende Schlichtheit und ein zarter Hauch von Poesie vereinigten sich in ihnen! Das muß die Herzen fassen! Gar manchem hatte der Redner aus dem Innersten gesprochen, das bewies der herzlich lebhafteste Beifall, womit die aufmerksamen Zuhörer dem geschätzten Vortragenden dankten, das bewies auch manche freudige Zustimmung in der anregenden Debatte. — In der nun folgenden Vorstandswahl wurden der 2. Schriftführer, Koll. Hoferichter, und der Beisitzer, Koll. Tschierske, wiedergewählt. Der bisherige 1. Vorsitzende, Koll. O. Kosog, der 2. Vorsitzende, Vorschullehrer Missalek, und der 1. Schriftführer, A. John, hatten eine Wiederwahl abgelehnt. An ihre Stelle treten für 1907 die von der Versammlung einstimmig gewählten Kollegen Slotta als 1., W. Guhr als 2. Vorsitzender und Präparandenlehrer Heimann als 1. Schriftführer.

— [Der Gesangverein Breslauer Lehrer] veranstaltet sein nächstes Konzert Donnerstag, den 17. Januar, abends 7½ Uhr, im Konzerthause. Dasselbe wird durch das altitalienische Kirchenlied „O du mein Volk“ von Tomaso Ludovico da Vittoria und das geistliche Lied „Ach wie nichtig, ach wie flüchtig“ von Michael Frank, fünfstimmig von Peter Cornelius eingeleitet. Zum Andenken an Rob. Schumann (50. Todestag) werden drei seiner Männerchöre zu Gehör gebracht werden: „Die Rose stand im Tau“, „Die Lotosblume ängstigt sich“ und „Rastlose Liebe“. Aus Anlaß des 300. Geburtstages des Dichters Simon Dach sind zwei seiner Dichtungen gewählt worden, das Volkslied „Ännchen von Tharau“ und „Der Mensch hat nichts so eigen“, vertont von Richard Strauß. Eine dem Vereine gewidmete Neuheit ist das „Gebet“ von Max Krause. Von weiteren Chören sind zu nennen „Weihe des Liedes“ von Hegar, „Sommerfrühe“ von Othegraven, „Noch ist die blühende, goldene Zeit“ von Perfall und „Abendfrieden“ von Bruck. Die Solisten des Abends sind Fräulein Helene Kiesel und Herr Konzertmeister Walter Hennrichs. Fräulein Kiesel singt eine Arie aus „La Reine de Saba“ von Gounod und die Lieder „Meine Mutter“ von Kienzl, „Ein Obdach gegen Sturm“

von Robert Kahn und „Willkommen, mein Wald“ von Rob. Franz. Herr Hennrichs wird die „Romanze“ von Svendsen und die „Zigeunerweisen“ von Sarasate zum Vortrage bringen. — Das Konzert steht unter Leitung des Herrn Paul Fröhlich. Die Klavierbegleitung wird Herr Max Krause auf einem Steinwegschen Konzertflügel aus dem Magazin des Herrn Bocks ausführen. Eintrittskarten zu 3 und 2 M (Sitzplätze) und 1 M (Stehplätze) sind bei Herrn Heinauer zu haben. (Siehe heutiges Inserat.)

— [Kultusminister und Lehrbücher.] Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Die „Frankfurter Zeitung“ vom 25. Dezember 1906 vertritt in einem längeren Artikel, dessen Inhalt auch in andere Tageblätter übergang, die Behauptung, daß der preussische Kultusminister soeben für die preussischen Lehrerseminare die Benützung aller neueren Lehrbücher verboten habe. Die Behauptung ist vollständig unrichtig. Die Unmöglichkeit eines solchen Verbotes ergibt sich, so wird ausgeführt, an sich schon daraus, daß zur Durchführung der neuen Lehrpläne in den Lehrerbildungsanstalten die älteren Lehrbücher vielfach nicht mehr zu verwenden, sondern durch neue zu ersetzen sind. Und tatsächlich ist bis in die neueste Zeit die Einführung neuer Lehrmittel, soweit beantragte Bücher tauglich erschienen, im Kultusministerium genehmigt und ausdrücklich gefördert worden. Auch gegenwärtig schweben noch Erörterungen über derartige Einführungen. Auch der von der „Frankfurter Zeitung“ angezogene Erlaß vom 5. November spricht keinerlei Nichtgenehmigung von Lehrbüchern aus, er stimmt nur dem von einer Behörde in einem einzelnen Fall gewählten Verfahren nicht zu und erinnert im Anschluß daran an die früheren Weisungen, betreffs der Gesichtspunkte, auf die bei der Einführung von Lehrbüchern zu achten sei. Die Schlußfolgerung, daß das Kultusministerium in einem unablässigen Kampfe gegen die eigenen Lehrpläne liege, ist durchaus willkürlich. Jeder Kenner der Verhältnisse der preussischen Lehrerbildungsanstalten weiß, welche besondere Sorgfalt der Durchführung jener Pläne zugewendet wird. Wenn die „Frankfurter Zeitung“ im Anschluß an den erwähnten Erlaß die Verfügung eines Provinzialschulkollegiums abdruckt, in dem ein im allgemeinen ungünstiges Urteil über die neueren Lehrbücher zum Ausdruck kommt, so ist zu bemerken, daß diese Verfügung aus der eigenen Entschliebung der betreffenden Provinzialbehörde hervorgegangen ist und jedenfalls nicht zum Beweise verwendet werden kann für die unwahre Behauptung, der Kultusminister habe in den Lehrerseminaren die Benützung aller neueren Lehrbücher verboten.

— [Vorträge für Lehrer und Lehrerinnen.] Auch in diesem Winterhalbjahre hat die städtische Schuldeputation mehrere Universitätsprofessoren zur Veranstaltung von Vortragszyklen aus ihren Fachgebieten gewonnen, um den städtischen Lehrern und Lehrerinnen Gelegenheit zur Fortbildung und Erweiterung ihrer Kenntnisse zu bieten. Es werden zunächst folgende Professoren Vorträge halten: Dr. Passarge über die afrikanischen Kolonien und das Südegebiert im Auditorium maximum der Universität; Privatdozent Dr. Ziekursch über preussische Geschichte des 19. Jahrhunderts in der Aula des Magdalenen-Gymnasiums und Dr. Ahrens über künstliche Farbstoffe, über Verwendung der Elektrizität zur Auslösung der chemischen Reaktionen und über Zellulose und ihre Verwandlungsprodukte in der Aula der Reformschule zum heiligen Geist. — Außerdem findet ein Kursus des Garteninspektors Dannenberg über Pflege der Zimmer- und Balkonpflanzen für Lehrer und Lehrerinnen statt.

— Wegen öffentlicher Beleidigung hatte sich der Former Karl Fischer aus Klein-Tschansch vor dem hiesigen Schöffengericht zu verantworten. Am 23. September hatte in einer sozialdemokratischen Versammlung in Kl.-Tschansch ein Redner gegen die „fanatischen Pfaffen“ gesprochen. Nach ihm verlangte der Angeklagte das Wort und zog in seinen Ausführungen über den Lehrer K. in Kl.-Tschansch her. Er warf ihm vor, daß er sich um Dinge kümmere, die ihn nichts angingen, und benehme sich derart, daß eine Untersuchung seines Geisteszustandes angezeigt erscheine. In der Verhandlung bestritt der Angeklagte die Äußerung von der Unzurechnungsfähigkeit des Lehrers und behauptete, ein Nebenmann von ihm habe die Äußerung getan. Im übrigen habe der Lehrer in der Schule den Kindern und insbesondere seinen (des Angeklagten) Kindern das Austragen der Volkswacht verboten, weil dieses Blatt dem Volke die Ideale zu rauben beflissen sei. Das Gericht verurteilte den Angeklagten, den es nach dem Zeugnis zweier Gendarmen der Beleidigung für überführt erachtete, zu 20 Mark Geldstrafe und sprach dem Beleidigten die Publikationsbefugnis zu. Als strafmildernd hatte das Gericht in Rücksicht gezogen, daß der Lehrer mit dem Verbote des Volkswachtaustragens an die Kinder seine Befugnisse überschritten habe und deshalb der Angeklagte gereizt gewesen sei.

„Bresl. Mgtg.“

**Bunzlau.** [Lehrerseminar.] Seit dem 1. April 1886 umfaßt die Kgl. Waisen- und Schulanstalt das Waisenhaus, das 1754 von Maurermeister Gottfried Zahn begründet und 1803 vom Staate übernommen wurde, das Kgl. Gymnasium, das im Jahre 1853 von der Stadt Bunzlau begründet und Ostern 1886 an den Staat abgetreten wurde, und endlich das Lehrerseminar, das 1816 von Liegnitz nach Bunzlau verlegt und mit dem Waisenhaus nebst einer dreiklassigen Übungsschule verbunden wurde. Das Band, das die drei genannten Anstalten zu einem Ganzen verknüpfte, bildet die gemeinsame Ober-



leitung, die in der Hand des Direktors der Waisen- und Schulanstalt liegt. Nunmehr wird das Lehrerseminar von der Kgl. Waisen- und Schulanstalt abgezweigt werden und eine selbständige Verfassung erhalten. Die technische Leitung besorgte bisher ein Seminaroberlehrer, jetzt wird die Anstalt einem Direktor unterstellt werden. Dafür ist Seminardirektor Fischer in Löbau (Regbez. Marienwerder) ernannt worden. Der neue Direktor wird sein Amt am 4. Januar 1907 antreten. Mit dem Amtsantritt des Seminardirektors hört für das Lehrerseminar ein Verhältnis auf, in dem es (zur Waisenanstalt) seit 90 Jahren gestanden hat. Seminaroberlehrer Ernst ist zum Seminardirektor ernannt worden und übernimmt zum 1. Februar 1907 die Leitung des Seminars in Barby (Regbez. Magdeburg). — Die Änderung, die mit dem 1. Januar eintritt, besteht nach einer Mitteilung des Direktors der Kgl. Waisen- und Schulanstalt nicht in der Trennung des Seminars vom Waisenhaus, sondern in der Abtrennung der Leitung des Seminars und des Waisenhauses von der des Gymnasiums.

**-a- Kattowitz.** [Gründung eines Vereins von evang. Kantoren und Organisten des oberschles. Industriebezirks.] Zwecks Gründung eines Vereins evang. Kantoren und Organisten des oberschles. Industriebezirks findet eine Versammlung am Sonnabend, den 12. Januar, hieselbst statt. Der Verein soll — unabhängig von dem Verein für Kirchenmusik in der Provinz Schlesien — in erster Linie der Hebung der Ständesinteressen dienen, des weiteren aber auch durch Vorträge kirchenmusikalischen Inhalts den Mitgliedern Anregung zur Weiterbildung gewähren. — In die Tagesordnung der ersten Versammlung ist außer der Statutenberatung die Erledigung der Petition an das Königl. Konsistorium betr. „die Erhöhung der Einnahmen der Kantoren und Organisten, die das Kirchenamt im Nebenamt bekleiden und ihr rechtlicher Anspruch auf Pension für das Nebenamt“ aufgenommen.

**Königshütte.** [Lehrerverein. — Jahresabschluß.] Des Vereins letzte allgemeine Sitzung im alten Jahre war am 15. Dezember. Sie bot in der Anzahl der Besucher und in den Verhandlungen ein recht günstiges Bild dar und ließ uns hoffen, daß unter der bewährten Führung des Vorsitzenden, Koll. Krömer, der Verein auch im neuen Jahre mit seinem wichtigen, großen Ereignisse, der hier stattfindenden Provinzial-Versammlung, seine Aufgaben erfüllen wird. Im Mittelpunkt der Tagesordnung stand ein Vortrag des Koll. Dietrich über die Entwicklung der deutschen Sprache. Er wies auf ihre Abstammung, Verbreitung und an vielen Wort- und Lautbeispielen auf ihre Umwandlung im Laufe der Zeiten hin. Danach wurden mehrere Kollegen zu der Vertreter-Versammlung in Breslau gewählt, u. a. Dietrich, Kottwitz, Mikulla. Der Geschäftsplan für die Vorbereitungen zur Provinzial-Versammlung wurde in seinen Umrissen festgestellt und der Festausschuß gewählt, dessen Vorsitzender Koll. Frank ist. Die ordentliche Hauptversammlung, welche das Geschäftsjahr des Vereins abschließt, soll am 12. Januar d. J. sein. — Am 21. Dezember, dem Tage der Wintersonnenwende, veranstaltete unser Lehrergesangsverein im Anschlusse an seine letzte Gesangsprobe eine kleine Weihnachtsfeier. Sie nahm einen äußerst gemüthlichen, herzerfrischenden Verlauf unter der gewandten, Humor anregenden Leitung des Koll. Janotta und seines musikalisch-tüchtigen Beistandes, des unermüdblichen Koll. Holubek. Koll. Fuhland warf einen Rückblick auf den heute abgeschlossenen ersten Lebens-Abschnitt des Gesangsvereins, der durch die rege Beteiligung und Begeisterung frohe Hoffnung für die Entfaltung in der Zukunft gestatte, und sprach namens der Mitsänger dem Dirigenten, Herrn Konzertsänger Gerhard Fischer aus Beuthen O/S., für seine bisherige Mühewaltung herzlichen Dank und das Gelöbniß treuer Hingebung aus. Den höchsten Genuß des Abends mit seinen vielerlei Unterhaltungen aber bot uns Herr Fischer selbst durch den Vortrag einiger prächtiger Lieder mit seinem wundervollen Organe dar und trug uns so auf Flügeln des Gesanges in die fröhlichste Stimmung hinein. Alle schieden voneinander mit dem Wunsche im Herzen: Zum neuen Jahre „Glück auf!“

**Kreis Lauban.** Die Gemeinde Schles. Haugsdorf bewilligt ihrem Lehrer mit Rücksicht auf die durch das Anwachsen der Schülerzahl auf nahezu 140 verursachte schwierige Arbeit eine persönliche Zulage von jährlich 200 M.

**Leobschütz.** Die Stadtverordnetenversammlung hat in ihrer letzten Sitzung auf ein entsprechendes Gesuch der hiesigen Lehrerschaft einstimmig und ohne Debatte beschlossen, die zuletzt im Jahre 1897 normierten Gehaltssätze der Volksschullehrer und -Lehrerinnen insofern anderweitig zu regulieren, als das Grundgehalt der Lehrer von 1150 auf 1250 M., die Alterszulagen von 175 auf 200 M. und die Mietsentschädigung vom 11. Dienstjahre ab von 300 auf 400 M., das Grundgehalt der Lehrerinnen von 900 auf 1000 M., die Alterszulagen derselben von 130 auf 150 M. erhöht werden. Einer Handlungslehrerin wurde das Gehalt von 500 auf 600 M. erhöht. (Viel Glück! D. Red.)

**-a- Oberschlesien.** [Bestrafungen. — Unbesetzte Rektorstelle.] Wie das Gericht die Lehrer in Oberschlesien gegen die Belästigung seitens der polnischen Arbeiterbevölkerung in Schutz nimmt, zeigen folgende Vorkommnisse: Ein Kollege in Groß-Dombrowka wurde von einem Grubenarbeiter aufs gröblichste beleidigt, weil er ein Kind desselben auf die Schulstrafliste gesetzt hatte. In dem

Verhandlungstermin hob der Richter hervor, daß besonders die Lehrer im oberschlesischen Industriebezirk gegen die unvernünftigen Belästigungen von seiten des Arbeitervolkes geschützt werden müssen, um ihnen den schweren Stand, den sie mit den Arbeiterkindern haben, zu erleichtern. Der Arbeiter erhielt vier Wochen Gefängnis und 15 M. Geldstrafe. — In einem zweiten Falle wurde gegen einen Arbeiter aus Scharley wegen Beleidigung eines dortigen Lehrers verhandelt. Der Arbeiter wurde zu 30 M. Geldstrafe verurteilt. — Vor einiger Zeit belegte das Beuthener Amtsgericht einen Arbeiter aus Deutsch-Piekar wegen Beleidigung eines Lehrers mit einer zweiwöchentlichen Gefängnisstrafe. — Die Rektorstelle an der Schule I in Deutsch-Piekar ist bereits mehrere Jahre unbesetzt, weil sich infolge der unzureichenden Besoldungsverhältnisse keine Bewerber bisher gefunden haben. Die Stelle muß durch den ältesten Klassenlehrer verwaltet werden.

— [Volksschullehrer und Presse.] Gelegentlich der vorjährigen General-Lehrer- bzw. Herbstbezirkskonferenzen wurde den oberschlesischen Lehrern seitens der Kreisschulinspektoren eine Verlautbarung der Oppelner Regierung bekanntgegeben, worin die Lehrerschaft gewarnt wird, sich der Presse zu bedienen, wenn sich dieser oder jener beschwert fühle. Es heißt da:

Die Volksschullehrer schadenet dadurch dem eigenen Stande. Sie sollten ihre Beschwerden bei der zuständigen Behörde anbringen, welche wirklich vorhandene Mißstände zu beseitigen bestrebt sei. Zugleich wurde der Lehrerschaft bekannt gemacht, daß ein Lehrer aus dem Oppelner Bezirk kürzlich mit einer Ordnungsstrafe von 90 M. (sein monatliches Gehalt!) belegt worden sei, weil der betreffende Lehrer es gewagt habe, seinen vorgesetzten Kreisschulinspektor in der Presse anzugreifen. Gegen diesen Lehrer sei gleichzeitig die Disziplinaruntersuchung eingeleitet worden. — Vor allem sollten sich die Lehrer enthalten, über Maßnahmen der Schulbehörde in der Presse abfällige Kritik zu üben. Ein solcher Fall sei in letzter Zeit im Kreise Beuthen O/S. vorgekommen, wo ein Lehrer gelegentlich einer Lehrerversammlung sich über die Veranstaltungen der Regierung zur Volksbildung in abfälliger Weise geäußert und seine Ausführungen über diesen Gegenstand auch der Presse übermittelt hätte. Durch ein derartiges Verhalten werde denjenigen Lehrern, die sich mit der Veranstaltung von Volksunterhaltungs- und Elternabenden befassen, die Lust zur weiteren Betätigung auf diesem Gebiete benommen.

Aus Anlaß dieser beiden Schreiben wird der „Schles. Volksztg.“ aus Oberschlesien geschrieben:

Daß die Schulaufsichtsbehörde bestrebt ist, Übelstände auf dem Schulgebiete zu beseitigen, ist der Lehrerschaft bekannt. Was aber die Beschwerdeführung betrifft, so haben verschiedene Vorkommnisse die Lehrer zu der Überzeugung gebracht, daß sie mit Beschwerden über die Schulaufsichtsbahnen bei der Regierung wenig oder gar nichts erreichen, dagegen oft sich ihre Lage verschlimmert haben. Daher nehmen die Lehrer ihre Zuflucht zu der Presse, die stets für die Lehrerschaft eintritt, und auf welchem Wege am sichersten das erreicht wird, was sie bezweckt. Das beweisen z. B. die vielen Klagen in den verschiedenen Tagesblättern über die ungerechte Verteilung der sogenannten Regierungszulagen bzw. die Weihnachtsremunerationen an die oberschlesischen Lehrer. In vielen Fällen gibt die Behandlung der Lehrer seitens der Kreisschulinspektoren Veranlassung zu Beschwerden. Der Unterrichtsminister müßte in erster Linie die unteren Schulaufsichtsbahnen mit Weisung versehen, den Volksschullehrern mehr mit Liebe und nicht mit Hochmut und Anmaßung entgegenzukommen, dann werden die Beschwerden in der Presse von selbst aufhören.

**Pischkowitz, Kr. Glatz.** In hiesiger Schule fand eine Versammlung der Schulpfleger und der Vertreter der Gemeinden und Dominien des Schulbezirks statt, zu der auch Herr Regierungsassessor Peters aus Glatz erschienen war. Gegenstand der Verhandlung war die Beschlußfassung über Erhöhung der Alterszulagen der hiesigen Lehrkräfte um je 20 M. Die Versammlung, die einen erregten Verlauf nahm, endete ergebnislos. Sehr merkwürdig berührte die Tatsache, daß von der Regierung für die schwächeren Gemeinden keinerlei Beihilfe zu erwarten ist, daß dagegen einem Dominium eine solche zugesichert ist.

**Sorau.** [Mietsentschädigung für Lehrer im Witwerstande.] Von den hiesigen städtischen Behörden ist im Klagewege über die Bedeutung des Begriffs „eigener Hausstand der Lehrer“ im Sinne des § 16 des Lehrerbessoldungsgesetzes eine Entscheidung herbeigeführt worden. Nach diesem Gesetz ist ein „eigener Hausstand“ bei einem unverheirateten Volksschullehrer nur dann vorhanden, wenn derselbe eine Wirtschaftlerin oder eine sonstige Person dauernd bei sich aufgenommen und für den Unterhalt ganz oder doch zum größten Teil zu sorgen hat. In Sorau war nun der Fall eingetreten, daß ein Lehrer, dem die Frau gestorben war und der sein einziges Kind in eine auswärtige Pension gegeben hatte, trotzdem die Mietsentschädigung für verheiratete Lehrer mit eigenem Hausstand weiter bezogen hatte. Es kam den städtischen Behörden auf eine prinzipielle Entscheidung dieser strittigen Frage an, und so klagte der Magistrat gegen den betreffenden Lehrer auf Rückzahlung der zu viel erhobenen Mietsentschädigung. Mit dieser Klage ist aber der Magistrat in der ersten und jetzt auch in der zweiten Instanz



kostenpflichtig abgewiesen worden. In beiden Instanzen ist es zu einer näheren Definition des Begriffs „eigener Hausstand“ erst gar nicht gekommen, vielmehr ist auf Abweisung der Klage aus dem rein formalen Grunde erkannt worden, daß es ein allgemeiner Sprachgebrauch geworden sei, unter Verheirateten auch Witwer zu verstehen, und daß es nicht angängig sei, verwitwete Personen zu den unverheirateten zu zählen.

**Striegau.** [Elternabend des Lehrerinnenvereins.] Am Bußtage veranstaltete der hiesige Lehrerinnenverein nach vorausgegangenem lebhafter Reklame — es wurden allein 5000 Einladungszettel verteilt — in einem der größten Säle seinen ersten Elternabend, der sich durch Auslegung von Flugschriften gegen den Alkoholismus von vornherein als eine Propagandaversammlung für den Guttemplerorden kennzeichnete. Der Leiter der hiesigen höheren Mädchenschule, Dr. Paul Bergemann, hielt einen 1 $\frac{1}{2}$ -ständigen, in philosophischer und psychologischer Hinsicht hochinteressanten Vortrag über das Thema: „Alkohol und Jugend.“ Der einzige Erfolg der darauf stattgefundenen Diskussion war der, daß sich nur zwei Vertreter der sozialdemokratischen Partei zum Worte meldeten, die die Gelegenheit wahrnahmen, vor Vertretern der Behörden und etwa 600 Personen aus allen Berufskreisen der Volksschule den unbewiesenen und unwiderlegt gebliebenen Vorwurf zu machen, daß sie das nicht leiste, was man von ihr fordern müsse. Auch sei dem Staat wegen Begünstigung der Alkoholfabrikation die Schuld am Alkoholismus im allgemeinen, andererseits aber dem Kapitalismus am Alkoholismus der Arbeiter im besonderen zuzuschreiben. Der erste Redner forderte von der Versammlung die Absendung einer Resolution an die Staatsregierung: die Alkoholfabrikation vollständig zu verbieten und aufzuheben. Da die Leiterin der Diskussion den im Diskutieren ziemlich geschulten Rednern fast ratlos gegenüberstand, wurden das Thema des Abends: „Alkohol und Jugend“ und die im Vortrag geforderten Maßnahmen gar nicht berührt. In dieser Weise veranstaltete und verlaufende Elternabende können der Volksschule und ihrem Ansehen nur schaden.

— Man schreibt der „Bresl. Mgtz.“: Am 19. Dezember v. J. Nachmittag fand eine außerordentliche Stadtverordnetenversammlung statt, in welcher davon Kenntnis gegeben wurde, daß Striegau Ostern 1907 eine ständige Königl. evangelische Präparandenanstalt bekommt. Seit Ostern 1906 ist bereits ein außerordentlicher evang. Kursus hier untergebracht. Fräulein Marie von Kramsta auf Muhrau stiftete ein Kapital von 60 000  $\mathcal{M}$ , aus dessen Zinsen solche Seminaristen unterstützt werden sollen, die aus der Striegauer evang. Präparandie hervorgegangen sind. Die Stadtverordnetenversammlung genehmigte einstimmig und ohne Debatte die mit dem Provinzial-Schulkollegium dieserhalb abzuschließenden Verträge. Zur Aufstellung eines Projektes für ein innerhalb zwei Jahren dem Provinzial-Schulkollegium zur Verfügung zu stellendes Präparandengebäude mit Wohnung für den Vorsteher, sowie für ein Projekt zu einer städtischen Turnhalle wurden 4 136  $\mathcal{M}$  bewilligt. Für die Turnhalle sind die Kosten auf 50 000  $\mathcal{M}$ , für die Präparandie auf 60 000  $\mathcal{M}$  angenommen. Weil das Kultusministerium im Herbst v. J. ohne jede Verbindlichkeit, da die Mittel noch vom Finanzministerium bewilligt werden mußten, die Errichtung einer ständigen katholischen Präparandie hieselbst in Aussicht gestellt hatte, jetzt aber zunächst eine evang. Präparandie errichtet wird, blieben nach dem eingegangenen gemeinsamen Entschuldigungsschreiben fünf katholische Mitglieder von der Stadtverordnetenversammlung fern. Die städtischen Behörden haben alle Schritte zur Erlangung einer katholischen Präparandie — 3 außerordentliche Kurse sind bereits hier — getan. Der Etat sieht aber für 1907 die Errichtung einer katholischen Präparandie in Schlesien überhaupt nicht vor. Meldungen für die evang. Präparandie nimmt schon jetzt der Kursusleiter Schilling entgegen. Staatliche Unterstützungen werden in einer durchschnittlichen Höhe von 150  $\mathcal{M}$  gewährt.

**Prov. Posen.** Der Lehrer Zydorowicz in Uciechow im Kreise Adelnau hat folgenden Drohbrief erhalten: „Nuhn Lehrer so vill wehlt (Welt) habe ich schohn Gesen und hab ich noh nicht Gesehen sohlchen — Lehrer wie du bist und du hast schohn ein mahl das Bein zehr brohn, und wehn du niht Pohnisch Beten und Regiliohn Pohnisch nicht Lehrnen und meine Kinder mich sagen, das du mehr deutsch Lehrntz da wilts du in seinem Hofe Grose Feuer haben, ich habe 3 Kinder in der Schule 2 in der zweiten Glas und 1 in bei dieh.“ Der zuständige Wachmeister hat als Verfasser des Drohbriefs den Häusler Binek in U. ausfindig gemacht und dem Gericht angezeigt.

— [Zum Schulstreik.] Da infolge des Schulstreiks zahlreiche Lehrkräfte neu angestellt werden, steigert sich der bisherige Lehrermangel zur Lehrernot. Diese Not will die Schulverwaltung durch die vorzeitige Entlassung von Seminaristen des Oberkurses mildern. Auf eine drahtliche Anweisung des Unterrichtsministers ist die erste Seminarklasse im katholischen Lehrerseminar zu Paradies, die erst zu Ostern 1907 abgehen sollte, schon jetzt entlassen worden; auch der Obercötus im Simultanseminar zu Rawitsch soll noch vor Weihnachten geprüft und entlassen werden. Polnischen Blättern zufolge sind bisher aus der Erzdiözese Posen-Gnesen 504 Petitionen gegen den deutschen Religionsunterricht mit 26 565 Unterschriften abgegangen. Bischof Rosentreter in Pelplin erhielt 559 Petitionen mit 28 865 Unterschriften.

**Posen.** [Zum Schulstreik.] Das Provinzialschulkollegium der Provinz Posen hat an die Direktoren aller höheren Lehranstalten und Präparandenanstaltenvorsteher Anweisung dahin ergehen lassen, daß Volksschüler, die weiter im Schulstreik verharren, von der Aufnahme in die genannten Schulen auszuschließen sind. Die Provinzialschulbehörden in den Nachbarprovinzen mit gemischt sprachiger Bevölkerung sind angewiesen, gleiche Anweisungen ergehen zu lassen.

**Klingenthal.** [Vollständig niedergebrannt] ist das einer Aktiengesellschaft gehörige Lehrerheim.

**Mecklenburg-Schwerin.** Zum Fall Rehm berichten die Zeitungen, daß die bekannte „Abendmahlerschleichungs“-Angelegenheit jetzt endlich zum Abschluß gekommen sei. Weil ihm während des Jahres seiner Suspendierung vom Kirchenamt ein Teil seines Küstergehalts nach seiner Meinung widerrechtlich vorenthalten wurde, erhob er Zivilklage gegen den Oberkirchenrat. Der Oberkirchenrat konnte aber in diesem Falle nicht verklagt werden. Auf den Rat des Ministeriums und nach einer Entscheidung des Oberlandesgerichts hat R. darauf eine Klage gegen die Kirche in Pampow angestrengt. Gleichzeitig erhob die Kirche Widerklage wegen Bezahlung von 366  $\mathcal{M}$  Pacht für den Küsteracker nebst Bestellungskosten, weil R. auch während seiner Suspendierung den Küsteracker bewirtschaftet hat. Fünf Termine haben in dieser Sache stattgefunden. Ein Versuch zu einem Vergleich war vergeblich. Jetzt hat das Landgericht folgendes Urteil gefällt: 1. Es wird festgestellt, daß ein Anspruch der Beklagten auf Zahlung von 366  $\mathcal{M}$  Pacht für den Küsteracker nebst Bestellungskosten für denselben . . . und auf Zahlung von 3,45  $\mathcal{M}$  für Eier nicht besteht. 2. Die Beklagte wird verurteilt, an den Kläger 180,08  $\mathcal{M}$  nebst 4% Zinsen seit dem 1. Oktober 1905 zu zahlen und die Hälfte der Kosten des Rechtsstreits zu tragen. 3. Die Beklagte wird mit der erhobenen Widerklage abgewiesen und als Widerklägerin verurteilt, die andere Hälfte der Kosten des Rechtsstreits zu tragen. 4. Die Entscheidung unter 2 ist vorläufig vollstreckbar. — Recht muß doch Recht bleiben.

## Amtliches.

### Zusammenstellung der Prüfungstermine für die Provinz Posen für das Jahr 1907.

O r t	Aufnahme- Prüfung	Entlassungs- Prüfung	Zweite Lehrer- Prüfung
<b>A. An den evangelischen Seminaren.</b>			
Bromberg . . . . .	18. März	24. Januar	{ 6. Mai 9. Dezbr.
Koschmin . . . . .	23. Septbr.	15. August	{ 25. Novbr.
Lissa . . . . .	18. März	—	—
Rawitsch (paritätisch). . . . .	18. März	17. Dezbr.	{ 22. April 21. Oktober
Schwerin . . . . .	18. März	—	—
Wongrowitz . . . . .	20. März	31. Januar	—
<b>B. An den katholischen Seminaren.</b>			
Bromberg . . . . .	23. Septbr.	22. August	—
Exin . . . . .	23. Septbr.	29. August	3. Juni
Fraustadt . . . . .	20. März	20. Novbr.	17. Juni
Paradies . . . . .	18. März	30. Novbr.	{ 10. Juni 11. Novbr.
Rogasen . . . . .	22. Septbr.	5. Septbr.	—
Schneidemühl . . . . .	20. März	17. Januar	2. Dezbr.
<b>C. Präparanden-Anstalten.</b>			
Birnbaum . . . . .	9. April	25. Februar	—
Bojanowo . . . . .	23. Septbr.	—	—
Bromberg . . . . .	20. Septbr.	13. Septbr.	—
Czarnikau . . . . .	20. Septbr.	13. Septbr.	—
Krotoschin . . . . .	23. Septbr.	19. Septbr.	—
Lissa . . . . .	18. März	22. Februar	—
Lobsen . . . . .	20. März	22. Februar	—
Meseritz . . . . .	18. März	15. Februar	—
Pleschen . . . . .	18. März	22. Februar	—
Rawitsch . . . . .	18. März	18. Februar	—
Rogasen . . . . .	20. Septbr.	13. Septbr.	—
Schwerin a/W. . . . .	20. März	—	—
Schönlanke . . . . .	18. März	15. Februar	—
Unruhstadt . . . . .	20. März	18. Februar	—

**D. Mittelschullehrer-Prüfung:** 29. April und 4. November.

**E. Rektorats-Prüfung:** 3. Mai und 8. November.

### G. Lehrerinnen-Prüfungen.

Bromberg: Städtisches Lehrerinnen-Seminar am 5. März und 25. September.

### H. Handarbeitslehrerinnen-Prüfung:

Posen: am 18. März und 16. September.

Bromberg: am 11. März und 16. September.



**J. Prüfungen für Lehrerinnen der Hauswirtschaftskunde.**

Posen: 25. Februar und 23. September.

Gnesen: 25. Februar.

**K. Prüfungen der Lehrerinnen, Sprachlehrerinnen und Schulpflegerinnen in Lehrerseminaren.**

Posen: Aufnahmeprüfung den 9. April.

Entlassungsprüfung den 13. März.

Lissa: Aufnahmeprüfung den 12. April.

Entlassungsprüfung den 10. Mai.

**L. Kommissionsprüfungen.**

Posen: 11. März, 25. September Lehrerinnen und Sprachlehrerinnen, 16. März, 27. September Schulpflegerinnen.

Bromberg: 5. März, 26. September Lehrerinnen, 8. März, 28. September Schulpflegerinnen.

**Vereins-Nachrichten.****Preußischer Lehrerverein.**

Sitzung des Geschäftsführenden Ausschusses am 30. November und 7. Dezember 1906.

Die Anträge von Brandenburg: 1. „Aus allen Provinzial-Verbänden das einschlägige Material über die rechtliche Stellung und die Besoldungsverhältnisse der Kirchenbeamten zu sammeln und einer Kommission zur Bearbeitung zu überreichen“ und 2. „Dabin vorstellig zu werden, daß durch die Behörden in dem nächstjährigen Etat Mittel bereitgestellt werden, durch welche alle, nicht nur erste und alleinstehende Lehrer auf dem Lande, in ihren Gehaltsbezügen eine Erhöhung erfahren, die der Gehaltserhöhung der ersten und alleinstehenden Lehrer gleichkommt“, wurden einer allgemeinen Besprechung unterzogen. Es wurde beschlossen, über beide Anträge eine schriftliche Abstimmung des Gegenstandes herbeizuführen und ein entsprechendes Anschreiben festgesetzt. — Hannover hat folgenden Antrag übermittelt: „Die Satzungen des Preussischen Lehrervereins sind dahin abzuändern, daß alljährlich eine Vorstandssitzung und alle zwei Jahre ein Lehrertag abgehalten werden möchten, auf dem nicht nur materielle, sondern auch ideale Fragen behandelt werden, und daß schon auf je 300 Mitglieder des Provinzialvereins je ein Vertreter für den Preussischen Lehrertag zu entsenden ist.“ — Ein Antwortschreiben vom Geschäftsführenden Ausschuss des Preussischen Fortbildungsschulvereins gab Veranlassung zu einer abermaligen Beratung über eine etwaige Verbindung des genannten Vereins mit dem Preussischen Lehrerverein. — Zum Schluß kam die Denkmalsangelegenheit wiederum zur Besprechung. Folgende Herren vom Senat der Königl. Akademie der Künste haben sich bereit erklärt, in der Konkurrenz zur Gewinnung eines Entwurfes für das Bosse-Denkmal das Preisrichteramt zu übernehmen: Professor Ludwig Manzel, Vorsteher des Königl. akademischen Meisterateliers für Bildhauerei, Charlottenburg, Professor Lessing-Grunewald bei Berlin, Architekt Geheimer Baurat Franz Schwechten, Vorsteher eines Kgl. Meisterateliers für Architektur, Charlottenburg.

**Schlesischer Lehrerverein.****Militärdienst-Angelegenheit.**

Am 1. April d. J. stellen folgende schlesische Truppenteile Einjährig-Freiwillige ein:

1. das Grenadierregiment König Friedrich III. (2. Schlesisches) No. 11 in Breslau;
2. das I. und II. Bataillon des Infanterieregiment Keith (1. Oberschlesisches) No. 22 in Gleiwitz;
3. das II. Bataillon des 3. Posenschen Infanterieregiments No. 58 in Glogau;
4. das 5. Niederschlesische Infanterieregiment No. 154 in Jauer.

Wer am obengenannten Termine zum Dienst eintreten will, melde sich sofort bei dem gewählten Regiment. Erfolgt die Meldung schriftlich, so ist in dem Gesuche auch die Bitte um Angabe des Termins der ärztlichen Untersuchung auszusprechen.

Breslau, den 1. Januar 1907.

Bruno Tilgner.

**Quittung****über die Beiträge zur Clausnitzer-Stiftung.**

Nachstehende Zweigvereine des Schlesischen Lehrervereins sandten zur Clausnitzer-Stiftung folgende Beiträge:

1. Allerheiligen . . . . .	5,—	50. Liegnitz-Stadt . . . . .	113,—
2. Bernstadt . . . . .	5,—	51. Lossen . . . . .	11,—
3. Beuthen-Carolath . . . . .	6,05	52. Lüben . . . . .	36,—
4. Beuthen O/S. . . . .	19,10	53. Mangschütz-Stoberau . . . . .	5,—
5. Bolkenhain . . . . .	10,05	54. Namslau . . . . .	17,05
6. Breslau-Land . . . . .	43,45	55. Naumburg a. B. . . . .	3,—
7. Breslau-Stadt . . . . .	386,50	56. Neisse . . . . .	11,—
8. Brieg (L.-V.) . . . . .	32,—	57. Neusalz a/O. . . . .	5,—
9. Bunzlau . . . . .	30,—	58. Neustadt O/S. . . . .	15,30
10. Carlsruhe O/S. . . . .	5,—	59. Nikolai . . . . .	10,—
11. Dalkau . . . . .	14,75	60. Nieder-Giersdorf . . . . .	5,—
12. Deutsch-Lissa . . . . .	5,—	61. Obernigk . . . . .	25,—
13. Dittmannsdorf . . . . .	11,—	62. Ohlau . . . . .	10,05
14. Erdmannsdorf . . . . .	8,30	63. Ohlau-Süd . . . . .	9,05
15. Festenberg-Goschütz . . . . .	13,50	64. Ottmachau . . . . .	10,05
16. Frankenstein-Peterwitz . . . . .	13,—	65. Penzig . . . . .	13,30
17. Freiburg . . . . .	20,—	66. Plesser Westgrenze . . . . .	1,45
18. Freystadt . . . . .	15,05	67. Prausnitz . . . . .	4,05
19. Glatz . . . . .	5,05	68. Prieborn . . . . .	9,—
20. Gleiwitz . . . . .	29,50	69. Primkenau . . . . .	5,05
21. Glogau . . . . .	10,—	70. Ratibor . . . . .	10,05
22. Goldberg . . . . .	10,—	71. Raudten . . . . .	5,—
23. Görlitz-Land . . . . .	20,05	72. Reichenbach (Päd. V.) . . . . .	10,05
24. Görlitz-Stadt . . . . .	143,50	73. Rietschütz . . . . .	18,05
25. Gottesberg . . . . .	15,05	74. Rosenberg . . . . .	9,05
26. Greiffenberg . . . . .	10,—	75. Saabor . . . . .	11,55
27. Greulich . . . . .	5,05	76. Saarau . . . . .	10,55
28. Großburg . . . . .	6,05	77. Sagan . . . . .	12,—
29. Groß-Wartenberg . . . . .	10,—	78. Salzbrunn . . . . .	27,05
30. Grottkau . . . . .	20,10	79. Schmiedeberg i. R. . . . .	5,05
31. Grünberg . . . . .	20,05	80. Schönau (Niederkr.) . . . . .	11,50
32. Haynau . . . . .	15,10	81. Schönau (Oberkr.) . . . . .	5,—
33. Herrnsdorf . . . . .	10,—	82. Schweidnitz . . . . .	10,05
34. Hirschberg . . . . .	51,—	83. Schweinitz-Dober . . . . .	5,—
35. Jauer . . . . .	21,—	84. Seidenberg-Schönberg . . . . .	3,—
36. Jauer-Oberkreis . . . . .	10,—	85. Siegersdorf . . . . .	10,—
37. Kattowitz . . . . .	6,—	86. Sprottau . . . . .	20,05
38. Kemnitztal . . . . .	15,05	87. Steubendorf . . . . .	5,05
39. Königshütte O/S. . . . .	121,92	88. Strehlen . . . . .	10,05
40. Königszelt . . . . .	9,80	89. Striegau . . . . .	10,05
41. Kreibitz . . . . .	10,05	90. Striegau u. Umg. . . . .	14,05
42. Landeshut . . . . .	40,—	91. Stroppen . . . . .	5,—
43. Langenau O/L. . . . .	5,05	92. Trebnitz . . . . .	10,—
44. Langenbielau . . . . .	10,—	93. Tschepplau . . . . .	5,—
45. Laskowitz . . . . .	6,—	94. Waldenburg . . . . .	48,50
46. Lauban . . . . .	10,—	95. Wiesau . . . . .	3,—
47. Laurahütte-Siemianowitz . . . . .	11,30	96. Wüstegiersdorf . . . . .	10,—
48. Lähn . . . . .	5,—	97. Zaborze . . . . .	8,50
49. Liegnitz-Land . . . . .	10,—	98. Zabrze . . . . .	25,—
		99. Zackental . . . . .	15,—
		100. Ziegenhals . . . . .	10,—

Summe . . . 1995,20

Breslau, den 1. Januar 1907.

Bruno Tilgner.

[Fortsetzung in der zweiten Beilage.]

Gegründet  
1853.

**Pianinos,  
Flügel,  
Harmoniums.**

Erstklassiges, vielfach prämiertes Fabrikat. Von den ersten Musik-Autoritäten, wie Liszt, d'Albert, v. Bülow, Rosenthal, Gabrilowitsch, der Königl. Hochschule für Musik in Berlin u. a. bestens empfohlen. Kulante Zahlungsbedingungen. Hoher Barzahlungsrabatt. Kostenlose Probeflieferung. Langjährige gesetzlich bindende Garantie. Illustrierte Preislisten gratis und franko.

Spezialität: Wolkenhauer's Patent-Lehrer-Instrumente.

**G. Wolkenhauer, Stettin.**

Pianoforte-Fabrik. — Hoflieferant:

Ihrer Königl. Hoheit der Prinzess. Friedr. Carl v. Preussen und Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs von Baden.

Ehrenmitglied der Pestalozzivereine der Provinzen Pommern und Posen.



## Zu Kaisers Geburtstag.

Verlag von Franz Goerlich in Breslau I, Altbißerstr. 42.

### Vaterländische Gedenktage in der Schule.

Ausprachen, Entwürfe und Gedichte zu Schulfeierlichkeiten von Max Hübner, Königl. Seminarlehrer.

- I. Kaiser Wilhelm II. Ausprachen, Entwürfe und Gedichte zu Schulfeierlichkeiten am Geburtstage Sr. Majestät. 3. Aufl. 1 M.
- II. Kaiser Wilhelm der Große und Kaiserin Augusta. 80 Pf.
- III. Kaiser Friedrich III. und Kaiserin Viktoria. 80 Pf.
- IV. Festreden und Schulfeiern verschiedener Art (am Sedantage und bei sonstigen festlichen Anlässen). 2., neubearbeitete und vermehrte Auflage. 80 Pf.

### Allweg Hohenzollern.

228 vaterländische Gedichte für Schulen und Vereine herausgegeben von Franz Hochheiser, Königl. Seminarlehrer. Preis 2 M., eleg. geb. 2,50 M.

### Heil sei dem Kaiser!

Dichtung von Heinrich Elsner.

#### Kaiser - Hymne für Männerchor

mit Begleitung des Pianoforte oder von Blasinstrumenten komponiert von Paul Elsner. Preis der Klavierpartitur 75 Pf., unter + Band 85 Pf. Stimmen je 10 Pf.

### Es lebe der Kaiser!

10 patr. Festspiele für Schüler.

Von Paul Friebe.

Preis 1 M., unter + Band 1,10 M.

### Maiglöckchen!

Erzählungen und Schilderungen aus dem Leben Kaiser Wilhelms II. und der Kaiserin Augusta Viktoria.

Von Max Hübner.

Fünfte Auflage. 168 Seiten. Preis 1 M., geb. 1,25 M.; unter + Band 10 Pf. mehr.

### Kaisers Geburtstag in der Volksschule.

Reden und Gedichte zur Geburtstagsfeier Sr. Maj. Kaiser Wilhelms II. Von Franz Splett. 2., verbesserte und erweiterte Auflage. Preis 60 Pf., unter + Band 65 Pf.

### Dem Vaterlande.

Dichtung von Paul Roschate. Im Volkstone für Männerchor

mit Orchester- oder Klavierbegleitung komponiert von Paul Rindler. Partitur 1,50 M., Orchesterstimmen 2 M., Männerstimmen je 15 Pf.

### Zwei Festspiele

für jung und alt zum Geburtstage Sr. Majestät des Deutschen Kaisers. Von Otto Fischer.

Preis 50 Pf.; unter + Band 55 Pf.

### Zwölf denkwürdige Schlachten der preussischen Armee.

Ein Beitrag zur Ergänzung und Vervollständigung des vaterländischen Geschichtsunterrichts. Mit 14 Karten. Von G. Richter, Kgl. Seminarlehrer.

Zweite, verbesserte und erweiterte Auflage. Preis 3 M., geb. 3,50 M.

### Elfriede Offhaus Rudolf Bräuer

Verlobte.

Altwasser Görlitz. (Reichenbach 1893—98; 1901. Glogau 1/58 1901—1902. Kgl. Turnlehrer-Bildungs-Anstalt Berlin 1906—07.)

Meine Verlobung mit Fräulein Selma Weiß zu Münsterberg i. Schl. beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.

Eisenberg, Kreis Strehlen, Weihnachten 1906.

Johannes Kade, Lehrer. Münsterberg 1899—1902.

### Emilie Koch Otto Zech

Verlobte.

Bärsdorf, Kreis Waldenburg, Weihnachten 1906. (Oels 1897—1903. 1906.)

### Friedrich Grieger Liesel Grieger geb. Michler

Vermählte.

Löwen i/Schl., Weihnachten 1906.

Die glückliche Geburt eines kräftigen Mädchens zeigen hoch erfreut an Breslau, den 27. Dezember 1906.

H. Berger, Rektor und Frau Helene.

### Todesanzeige.

Am 29. d. Mts. verschied nach längerem Leiden mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der emerit. städt. Hauptlehrer

### Wilhelm Arlt

im Alter von 69 $\frac{3}{4}$  Jahren. Dies zeigen schmerzzerfüllt an Liegnitz, den 30. Dezember 1906. Die tieftrauernden Hinterbliebenen. I. A.: Max Arlt.

Nach kurzem, schmerzlichem Krankenlager starb heut früh der Hauptlehrer

### Herr Christian Scholz

zu Hinter-Fellhammer im Alter von 40 Jahren.

Seit dem 1. November 1906 als Hauptlehrer an der evangelischen Schule zu Hinter-Fellhammer tätig, hat er sich in der kurzen Zeit durch seine kollegialische und freundschaftliche Gesinnung unser aller Liebe und Verehrung erworben. Fellhammer, den 30. Dezember 1906. Die Kollegen des Ortes.

Heut vormittag verschied nach schweren Leiden der Hauptlehrer

### Christian Scholz

in Hinter-Fellhammer.

Der Verstorbene war uns als treues Mitglied und aufrichtiger Freund lieb und wert, wir werden darum seiner stets in Ehren gedenken.

Salzbrunn, den 30. Dezember 1906 Der Lehrerverein.

Am 23. Dezember 1906 starb plötzlich bei seinen Verwandten in Neu-Altmannsdorf bei Münsterberg in rüstigen Mannesalter von 48 Jahren unser verehrter Kollege, der Lehrer

### Erdmann Rittner.

Die Schule verliert in dem Verstorbenen einen treuen, gewissenhaften Lehrer, das Lehrerkollegium einen lieben, biederer Amtsgenossen, dem wir immerdar ein ehrendes Andenken bewahren werden.

Glatz, den 30. Dezember 1906. Die Lehrer und Lehrerinnen der städtischen Volksschulen.

### Bekanntmachung.

Eine Klassenlehrerstelle an der 4klassigen katholischen Volksschule zu Hückingen ist vakant. Anfangsgehalt . . . 1200 M. Grundgehalt . . . 1500 M. Alterszulage . . . 160 M. Mietsentschädigung für Unverheiratete 150 M., für Verheiratete 300 M.

Bewerber wollen ihre Gesuche nebst Lebenslauf, den Zeugnissen und der Annahmeerklärung dem Unterzeichneten binnen drei Wochen einreichen und sich beim Schul-Vorstande melden.

Angermund, Landkreis Düsseldorf, den 31. Dezember 1906.

Der Vorsitzende des Schul-Vorstandes: Baasel,

Bürgermeister. [35]

### Breslauer Konzerthaus.

Donnerstag, den 17. Januar, abends 7 $\frac{1}{2}$  Uhr:

## KONZERT

des

Gesangsvereins Breslauer Lehrer

Leitung: Herr Paul Fröhlich.

Mitwirkende:

Fräulein Helene Kiesel (Alt), Herr Konzertmeister Walter Hennrichs (Violine).

Am Klavier: Herr Max Krause.

Eintrittskarten zu 3, 2 und 1 M sind bei Herrn Hainauer zu haben.

### Bekanntmachung.

An unserer evangelischen Volksschule (Mädchenschule) ist die

#### Rektorstelle

zum 1. April 1907 anderweitig zu besetzen. Grundgehalt 1500 M., Wohnungsgeld 400 M., Alterszulagen 170 M. Gefordert wird die Rektoratsprüfung und tunlichst auch die Befähigung zur Erteilung des Anfangs-Unterrichts in der französischen Sprache.

Bewerbungen unter Beifügung von Zeugnissen und einem Lebenslauf sind bis 15. Januar k. J. an uns zu richten. [26 a/b]

Oels, den 28. Dezember 1906.

#### Der Magistrat.

An der katholischen Volksschule in Czerwionka ist sofort eine

#### Lehrerstelle zu besetzen.

Grundgehalt 1100 M jährlich.

Alterszulagen 130 M.

Mietsentschädigung für verheiratete Lehrer 240 M jährlich, Mietsentschädigung für Lehrer ohne eigenen Hausstand 108 M jährlich.

Aufbesserung der Bezüge auf 1200 M Grundgehalt jährlich und 160 M Alterszulagen ist von den Schulunterhaltungspflichtigen bereits beschlossen worden.

Bewerber wollen Originalzeugnisse und Militärpapiere, sowie einen Lebenslauf und ein ärztliches Gesundheitsattest an die Geschäftsstelle dieser Zeitung unter B. V. 101 alsbald einreichen. [635 b]

### Schülerbibliotheken.

Priebatsch's Buchhdlg., Breslau. Verzeichnisse kostenfrei.

### Königliche Präparanden-Anstalt Schmiedeberg i/R.

Nächste Aufnahmeprüfung: 15. März.

Anmeldungen bis Ende Februar.

Im Externat: 360 M Pension, Unterstützungen bis 200 M.

Im Internat betragen die Aufwendungen für Pension unter Anrechnung der Unterstützungen nur 120—140 M jährlich. 36 a/c]

Sommer, Vorsteher.

### Königliche Präparandenanstalt zu Greiffenberg in Schl.

Aufnahmeprüfung am 27. und 28. Februar.

Anmeldungen unter Beifügung der Geburtsurkunde, eines Schulzeugnisses, des Wiederimpfscheines und eines Gesundheitsattestes bis zum 10. Februar. 32 a/c]

Wulle.



Für die [24]  
**Schulfeier des 27. Januar**

empf. Hauptl. Erley in Gahlen b. Wesel die folg. i. Selbstverl. erschienen, i. d. Praxis erprobten u. mit allseit. Beif. aufg. Festschriften: 1) **Ansprechen u. Gedichte** z. 27. Jan., 3., erweit. Aufl., Stoff f. alle Stufen. (10 Anspr., 37 Ged., ein kl. Festspiel u. Lebensbild der Kaiserin.) 75  $\mathcal{M}$ . 2) **Kaiser Wilhelm II.**, Festsp. f. d. Ober- u. Mittelstufe nebst neuem Prolog i. zeitgem. Darstell. 5. Aufl. 70  $\mathcal{M}$ . 3) **Majglöckchen**. Festsp. f. d. Kleineren. Beh. i. fröhl., kindl. Weise das Leben des Kaisers. 60  $\mathcal{M}$ . 4) **Vaterlandsliebe u. Königstreue**. Festsp. f. alle patr. Schulfeste i. 8 Bildern. (1806/7—13.) Von packendster Wirkung. 75  $\mathcal{M}$ . 5) **Kaiser Wilhelm I.** Festsp. z. Gedächtnis des Heldenkaisers. 2. Aufl. 55  $\mathcal{M}$ . (Bem.: No. 4 u. 5 eignen sich vorz. f. d. 100jähr. Gedenk. d. Jahres 1807.) — Ferner: 6) **Reden u. Toaste f. patr. Vereine** (Kriegerv., Gesangv. etc.) 2. stark verm. Aufl. Früher 55, jetzt 135 No. Mannigfaltigster Stoff. 2,50  $\mathcal{M}$ . 7) **Kaisertoast 1907** i. 3 Ausf. nebst e. Prolog 1  $\mathcal{M}$  b. briefl. Zusend. — No. 6 u. 7 zus. 3  $\mathcal{M}$ .

An der kath. Schule **Groß-Dombrowka**, Kreis Beuthen O/S., ist eine **Lehrerstelle** zu besetzen. Grundgehalt 1150  $\mathcal{M}$ . [38 a/c Alterszulagensatz 140  $\mathcal{M}$ . Wohnungsgeld 200 bzw. 100  $\mathcal{M}$ . Bewerbungsgesuche sind baldigst an den **Schulvorstand** einzusenden.

Die **Spar- und Darlehnskasse** für Lehrer und Lehrerinnen zu **Zabrze O/Schl.**, E. G. m. b. H., gewährt Darlehne zu mäßigem Zinsfuße u. verzinst Spareinlagen zu 4%.

An der katholischen Volksschule in **Maczeikowitz** ist am 1. April 1907 eine **Lehrerstelle** zu besetzen.

Grundgehalt 1200  $\mathcal{M}$ . Alterszulagen 160  $\mathcal{M}$ . Mietsentschädigung für verheiratete Lehrer 300  $\mathcal{M}$ . Mietsentschädigung für Lehrer ohne eigenen Hausstand 160  $\mathcal{M}$ . Bewerber wollen ihre Originalzeugnisse und Militärpapiere, sowie einen Lebenslauf und ein ärztliches Gesundheitsattest an die Geschäftsstelle dieser Zeitung unter **B. V. 101** alsbald einreichen. [27 a/b]

Am 1. April 1907 wird die **Lehrerstelle** an der evangel. Schule zu **Albrechtsdorf**, Kreis Breslau, frei. Grundgehalt 1100  $\mathcal{M}$ , Alterszulage 120  $\mathcal{M}$ , sehr gute, gesunde Wohnung im neuen Schulhause, herrlicher großer Garten. — Haltestelle der Breslau - Zobtnr. Bahn.

Verheiratete Bewerber wollen sich bald melden bei dem berufungsberechtigten Gutsherrn Rittmeister von **Mutlus auf Albrechtsdorf** bei **Puschkowa**. [20]

**MANNBORG,**  
Erste Harmoniumfabrik in Deutschland nach Saugwind-System. **Harmoniums**

in höchster Vollendung. Von den kleinsten bis zu den kostbarsten Werken. **Höchste Auszeichnungen.** Fabrik: Leipzig-Lindenau, Angerstrasse 38.



**Berndt-Flügel und Pianinos,**  
anerkannt erstklassige Fabrikate. **Billigste Preise. — 10 Jahre Garantie.** Gebrauchte, wie neu hergestellte Instrumente stets auf Lager.  
**Traugott Berndt, Breslau, Ring 8.** Fernsprecher 686.  
**Miete. Reparaturen. Umtausch.** Den Herren Lehrern Vorzugspreise.



**Hoffmann-Pianos**  
Mehrfach prämiertes Fabrikat. — 20 Jahre Garantie.  
**Georg Hoffmann, Piano-fabrikant,**  
**BERLIN S.W. 19, nur Leipzigerstr. 50.**  
Den Herren Lehrern bedeutende Preisermäßigung sowie Zahlungs erleichterung  
Für Zuweisung von Käutern zahle hohe Provision!

## Meister-Klänge

Eine Sammlung von 15 Potpourris aus den beliebtesten Opern zusammengestellt für Pianoforte zu zwei Händen von **Curt Dittrich**.

**Prachtband**, 240 Seiten, gr. Quart, nur 3  $\mathcal{M}$ . Porto 50  $\mathcal{P}$ .  
(Carmen. Norma. Stumme von Portici. Nachtlager. Regimentstochter. Zauberflöte. Wildschütz. Euryanthe. Zampa. Così fan tutti. Barbier. Zar und Zimmermann. Hugenotten. Postillon. Johann von Paris.)

## Opern-Album

Eine Sammlung von 15 Potpourris aus den beliebtesten Opern zusammengestellt für Pianoforte zu zwei Händen von **Curt Dittrich**.

**Prachtband**, 240 Seiten, gr. Quart, nur 3  $\mathcal{M}$ . Porto 50  $\mathcal{P}$ .  
(Freischütz. Weiße Dame. Lustige Weiber. Nachtwandlerin. Don Juan. Waffenschmied. Fidelio. Undine. Lucrezia Borgia. Figaros Hochzeit. Hans Heiling. Robert der Teufel. Maurer und Schlosser. Athalia. Jahreszeiten.)

Breslau

Priebatsch's Buchhandlung

## Pianinos, Flügel, Harmoniums



in prachtvoller Tonfülle und vornehmer Ausstattung, auf allen beschickten Ausstellungen preisgekrönt. Mäßige Fabrikpreise. Sichere Garantie. Teilzahlung. Miete. [10]

**Carl Quandt,**

Hof-Pianoforte-Fabrik.  
Prinzl. Schwarzb.-Rudolst'scher Hoflieferant.  
Lieferant des Wirtschafts-Vereins Deutscher Lehrer.  
**Breslau, Ohlauerstr. 45.**

## Möbelfabrik

und größtes

### Ausstellungshaus I. Ranges

für herrschaftliche und gut bürgerliche Ausstattungs-möbel jegl. Stiles.

\* Strengfeste, billigste Preise. \*  
Langjährige Garantie.  
Erstklassige Arbeit.

Alleinige Lieferanten des Deutschen Lehrervereins.

Gewähren den verehrten Mitgliedern bei Bareinkäufen 5% Rabatt.

**150 kompl. Musterzimmer**

stehen, ohne Kaufzwang, zur Ansicht.

**Nawrath & Comp., Breslau,**

Ecke Gartenstrasse, Teichstrasse 9,  
ptr. — V. Etage

(1 Minute vom Oberschlesischen Bahnhofe).

[4]



**Wilhelm-Augusta-Stiftung für emeritierte schlesische Lehrer.**  
**Quittung.**

Auf unsere herzliche Bitte gingen bis Neujahr zahlreiche Beiträge ein: vom Pestalozziverein Ratibor 15 *M.*, von den Lehrerkollegien der ev. Schulen in Ndr.-Hermisdorf und Beuthen O/S. 16 bzw. 12 *M.*, Rektor Taube aus Breslau 10 *M.*, kath. Lehrervereinen Oels und Schwammelwitz und Hauptlehrer Linke aus Mangschütz, Kr. Brieg je 5 *M.*, Hauptlehrer Breitschwerdt aus Prieborn, Mittelschullehrer Ed. Liebig aus Görlitz und Kantor Schäl aus Gr.-Rosen je 3 *M.*, Liegnitz Ungenannt 1 *M.*, wofür bestens dankt

Das Kuratorium.

I. A: Rektor Blümel, Kassierer, Michaelisstr. 80.

**Breslauer Lehrerverein.** Alle Zusendungen an den Breslauer Lehrerverein sind vom 1. Januar ab an den neuen Vorsitzenden, Rektor Karl Heinrich, Breslau VIII, Brüderstraße 45 zu richten.  
**Brieg.** Stiftungsfest Sonnabend den 5. Januar abends 8 Uhr im Bergel. Tafel (Gedeck 1,50 *M.*), Ball. Zu recht zahlreicher Beteiligung ladet ein  
Der Vorstand.

**Cunau-Wiesau.** Da infolge des schlechten Wetters die Dezember-Sitzung in Burau ausfallen mußte, findet am Sonnabend den 5. Januar in Nieder-Hartmannsdorf (Brauerie) eine Generalversammlung statt. Die Tagesordnung ist die der zuletzt anberaumten Sitzung. Koll. Liebig-Tschirndorf wird außerdem noch über die Delegierten-Versammlung in Breslau berichten. Die Einladung zu der Sitzung am 5. d. Mts. erfolgt unter Hinweis auf unsere Vereinsstatuten, wonach die Nichterschienenen an die Beschlüsse der Anwesenden gebunden sind.

**Hermisdorf, Kr. Glogau.** Sitzung mit Damen Sonnabend den 5. Januar im Vereinslokal. Vortrag: „Über Jugenderziehung bei Naturvölkern“ (Koll. Ganzert-Obisch).

**Janer.** Sonnabend den 5. Januar im Deutschen Hause nachm. 3 Uhr Sitzung der Kreisbureaus (ev. und kath.). — Nachm. 4 Uhr Sitzung des Lehrervereins. 1. Bericht über die Breslauer Delegiertenversammlung. 2. Bericht der Vergnügungskommission und Beschlüßfassung über Zeit, Ort und Art des Vergnügens. 3. Feststellung der Versammlungstage für 1907. 4. Vortrag des Koll. Gutsche. — Nachm. 6 Uhr Sitzung des Pestalozzivereins: Jahres- und Kassenbericht.

**Konstadt.** Sitzung Sonnabend den 5. Januar im Vereinslokal. 1. Geschäftliches. 2. Bericht über die Vertreterversammlung in Breslau. 3. Festsetzung der Vereinstage und Themen. 4. Anmeldungen bezügl. des Wintervergügens.

**Krenzburg O/S.** Hauptversammlung Sonnabend den 5. Januar.

**Landeshut.** Sitzung Sonnabend den 5. Januar. Vortrag: „Eine Religionsstunde des Seminar-Direktors Ostendorf“ (Koll. Nickgen).

**Laskowitz.** Generalversammlung Sonnabend den 5. Januar nachm. 4 Uhr bei Maskos. 1. Vorstandswahl. 2. Jahresbericht (Schriftf. Scholtz). 3. Beitragszahlung und Rechnungslegung.

**Lauban.** Sitzung Sonnabend den 5. Januar nachm. 5 Uhr im Gambrinus. 1. Geschäftliches. 2. Bericht über die Vertreterversammlung.

**Liegnitz-Land.** Versammlung Mittwoch den 9. Januar nachm. 4 Uhr in der Braukommune. 1. Jahresbericht. 2. Kassenbericht. 3. Berichterstattung über die Vertreterversammlung in Breslau. 4. Beschlüßfassung über Absendung einer Petition an die Landtagsabgeordneten des hiesigen Wahlkreises. 5. Gesangsübung um 3 Uhr. 6. Geschäftliches.

**Lossen.** Sitzung Sonnabend den 5. Januar nachm. 4½ Uhr in Brieg im Rautenkrantz. 1. Gesang. 2. Vortrag. 3. Referat. 4. Geschäftliches.

**Muskau.** Generalversammlung Sonnabend den 5. Januar bei Rolke. „Die Entwicklung der Nibelungensage“ (Rektor Hoffmann).

**Neumarkt.** Sitzung Sonnabend den 5. Januar nachm. 4 Uhr im Hotel zum Hohen Hause im kleinen Saale. 1. Bericht über die Vertreterversammlung. 2. Gesang zum Stiftungsfeste.

**Obernigk.** Generalversammlung Sonnabend den 5. Januar. 1. Umschau. 2. Jahresbericht und Rechnungslegung. 3. Vorstandswahl. 4. Bericht über die Vertreterversammlung zu Breslau.

**Winzig.** Sitzung Sonnabend den 5. Januar nachm. 5 Uhr im Vereinslokal. 1. Bericht über die Breslauer Versammlung. 2. Gesang.

**Pestalozzi-Verein für die Provinz Schlesien, e. V.**

Da die Kollegen Fischer und Willenberg ihr Vorstandsamt nicht mehr weiterführen wollten, so wählte der Zweigverein Liegnitz an ihre Stelle die Kollegen Berndt und Jakob. Vom 1. Januar 1907 bis 31. Dezember 1909 bilden demnach folgende hiesige Mitglieder den Hauptvorstand:

Lehrer Gensel, 1. Vorsitzender, Haagstr. 15.

Taubstummlehrer Schorsch, 2. Vorsitzender, Holteistr. 2.

Lehrer Höhn, 1. Schriftführer, Neue Goldbergerstr. 11.

Lehrer Berndt, 2. Schriftführer, Nikolaistr. 10.

Lehrer Jakob, Kassierer, Friedrichstr. 5.  
Liegnitz.

Der Hauptvorstand.

**Kattowitz.** Hauptversammlung Mittwoch den 16. Januar 1907 nachm. 6 Uhr bei Trupke. 1. Protokoll. 2. Jahresbericht. 3. Kassenbericht. 4. Anträge und Mitteilungen.

**Herzliche Bitte.**

Schwer lastet in der gegenwärtigen Zeit bei den gesteigerten Preisen aller Lebensbedürfnisse die Sorge auf unseren pensionierten Standesgenossen. Doppelt schwer wird sie von denen empfunden, die, jetzt im hohen Lebensalter stehend, zu einer Zeit in den Ruhestand versetzt wurden, als die Pensionen noch sehr niedrig bemessen waren, wie auch von denen, die sich in so jungen Jahren pensionieren lassen mußten, daß ihnen nur der geringste Pensionssatz zugesprochen werden konnte. Ganz besonders traurig aber sieht es bei den Emeriten aus, die noch eine starke Familie zu erhalten haben und durch Blindheit oder andere Gebrechen verhindert sind, sich irgend welchen Nebenverdienst zu verschaffen.

In ihrer Not wenden sich die darbedenden Kollegen Hilfe suchend an die Wilhelm-Augusta-Stiftung. Leider aber besitzt diese nur ein verhältnismäßig kleines Kapital. Sie kann ihre Aufgabe nur erfüllen, wenn sie durch reichliche Zuwendungen in ihrem Liebeswerk unterstützt wird. Zu unserer Freude ist der Bitte um solche Unterstützung seit Jahren in bereitwilligster Weise entsprochen worden. Allen den lieben Gebern sagen wir hierfür den innigsten Dank. In diesem Jahre jedoch gingen die Gaben bis jetzt nur spärlich ein. Wir sehen uns deshalb veranlaßt, diesmal alle schlesischen Lehrer, Lehrervereine und Lehrerfreunde besonders herzlich und dringend zu bitten: **Helft uns die Not unserer armen Emeriten lindern!**

Jede, auch die kleinste Gabe wird von dem Kassensführer der Stiftung, Rektor J. Blümel, Breslau X, Michaelisstr. 72/80, mit Dank entgegengenommen und findet — sofern die Geber nicht anders darüber bestimmen — bei der nächsten Verteilung ihre Verwendung.

Breslau, im Dezember 1906.

Das Kuratorium der Wilhelm-Augusta-Stiftung für emer. schles. Lehrer.  
Kunz. Bandmann. J. Blümel. Kroecker. R. Sabel.

**Rezension.**

**Smolle, Prinz Eugen von Savoyen.** Graz, Styria 1906. Brosch. 90 *℥.*

Dieses mit 23 sehr guten Illustrationen und bestem Druck und Papier ausgestattete Bändchen ist das erste einer neuen Sammlung von illustrierten Geschichtsbüchern für jung und alt, welche die rührige Verlagshandlung herauszugeben beabsichtigt. Es bietet auf 138 Seiten ein sehr anziehendes Lebens- und Zeitbild des großen Feldherrn, Staatsmannes und edlen Menschen, der immer eine der besonders für die Jugend am meisten sympathischen Personen der Geschichte bilden wird. Das Werk ist eine treffliche Einführung des neuen Unternehmens, das beste Empfehlung und Verbreitung verdient.

**Briefkasten.**

**Freundliche Gratulationen** in reicher Zahl sind uns beim Jahreswechsel zugegangen. Es war uns nicht möglich, nach allen Gegenden hin einen Postkasten voll Glückwünsche abzusenden. An dieser Stelle aber wünschen wir allen lieben Freunden, Lesern und Mitarbeitern neue Kraft, frischen Mut und reichlich zugemessenen Segen!

**Dr. B.** Leider noch nicht lesen können. Es sind jetzt noch mancherlei Geschäfte abzuwickeln. — **Sch. in Kr.** Ebenso; dazu gehört Muße. — **Oberl. E. in B.** Nun heißt es die schlesische Heimat verlassen. Wir danken für die freundlichen Scheidegrüße, die auch uns das Herz bewegt haben. Über den unvermeidlichen Wechsel der Verhältnisse bringen wir einen kurzen Bericht. Nächstens folgt auch unsererseits noch eine kleine Epistel. — **K. K.** Nimm und lies! Man hört ja gar nichts über den Stand der Dinge.

**Ball-Seide** v. Mk. 1.10 ab

— Zollfrei! — Muster an Jedermann! —

Seidenfabrikt. **Henneberg, Zürich.**

Auf das Inserat von **Hauptlehrer Erley** in **Gahlen** in No. 1, 2, 3 machen wir hierdurch besonders aufmerksam.





Preisliste frei.

## Harmoniums

Herrlicher Ton! Beste Arbeit!  
à 40, 85, 100, 125, 175, 220, 260, 300, 400, 500 M.

Jul. Heinr. Zimmermann,  
Leipzig, Querstr. 26 u. 28.  
Fabrik: Sedanstr. 17.

**Emmer-**  
**Pianos**  
und **Harmoniums.**  
20jähr. Garantie, franco zur  
Probe; bequeme Zahlungsweise, 6  
Barzahl. höchster Rabatt. Katalog  
gratis. Firma gegründet 1870.  
Berlin C., 28 Sepdelfstr. 20.

## Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft gegründet 1836.

Den Herren Lehrern Schlesiens **einzig** und **allein** die Ber-  
zur gefälligen Nachricht, daß **einzig** und **allein** linische  
**Lebens - Versicherungs - Gesellschaft** mit dem **Schlesischen**  
**Lehrerverein** und dem **Pestalozzi-Verein** für die **Provinz Schlesien**  
einen Vertrag abgeschlossen hat dahingehend, daß

1. den Herren Lehrern Erlaß der Policen- und Arzthonorar-Kosten  
gewährt wird,
2. die Gesellschaft zu Gunsten der Wilhelm-Augusta-Stiftung und  
der Pestalozzi-Vereinskasse aus sämtlichen Lebensversicherungen  
schlesischer Lehrer 4‰ (vier pro mille) der Versicherungssumme  
und aus sämtlichen ihr durch schlesische Lehrer aus anderen  
Berufskreisen zugeführten Versicherungen 1‰ (ein pro mille)  
der Versicherungssumme zahlt.

Mithin gewährt die **Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft**  
**Vergünstigungen**, angesichts derer die Herren Lehrer bei Abschluß  
einer Versicherung hinsichtlich der zu wählenden Gesellschaft wohl  
nicht im Zweifel sein können, zumal die „alte Berlinische“ auch in  
sonstiger Beziehung (billige Prämien, hohe Dividenden etc.) die größten  
Vorteile bietet.

Tüchtige Vermittler sind stets erwünscht.

Nähere Auskunft wird gern erteilt durch die Vertreter, sowie  
durch

### die General-Agenturen

**Breslau,**  
**Ohlau - Ufer 9.**  
**Hugo Stadie.**

**Görlitz,**  
**Emmerichstraße 48.**  
**Robert Kehr.**

## Pianino! Flügel! Harmonien! Violinen!

• Ausnahmispreise für Lehrer!  
• Nur erstklassige Instrumente!  
• Verlangen Sie illustr. Kataloge!  
• Staunend billig, wie nirgends!  
• Äußerst reell! — Garantie!!  
**Paul Martin, Berlin, Seydelstr. 16 11.**

Schutz-

marke.



## Ohne Nachnahme

auf 8 Tage zur Probe  
sende ich an jeden Lehrer  
franko.

## 1 feine Orchester-Violine

Modell Stradivari, mit vollem, edlem Ton,  
Ebenholzgarnitur; 1 eleganten Bogen mit  
ausgeglichener leichter Stange und vollstän-  
diger Messinggarnitur; 1 starken Klaffen  
mit Kugelgriff und französischen Spring-  
schloß; 1 Stimmgabel (Normalstimmung).  
Meisterarbeiten, Steg und Wirbel und Kolo-  
phon. — Sauberste Handarbeit, keine Fabrik-  
ware.

Auf Veranlassung Deutscher Unterrichts-  
ministerien geprüft und als Schulgeige für  
sehr gut und preiswert befunden.

Preis 18,50 Mk. Verpackung gratis.  
Tausende in Gebrauch als Schulgeigen.  
Nur direkt von

**Franz Hell, Elsmhorn Nr. 11**

Instrumentenmacher.

## Schülerbibliotheken.

Priebatsch's Buchhdlg., Breslau.

Schlesische Kreiskarten, Verlag von H. Perthus, Leipzig 82.

## Humoristika!

von zwerchfellerschütternder Komik. Ungeheurer, tosender Bei-  
fallssturm braust durch den Saal nach Aufführung der neuesten  
Couplets und Gesamtspiele (darunter die allernuesten Schlager von  
Köpenick) und der urfidelen Potpourris für Männerchor.

Herr Fr. Fett, Dirigent in Dielkirchen, schreibt: „Die Auswahl ist  
derartig schön, dass einem die Wahl weh tut, was man behalten soll.“

O. Hefner, Verlag in Buchen O. 3 (Baden). [17]

**Reliefkarte von Helgoland**, 21:40 cm, Länge 1:12500,  
Höhe 1:4000, in 5 Ölfarben. **Modell der Queistalsperre**,  
20:24 cm, 1:2000, in 9 Ölfarben. Zum Aufhängen fertig. Jede  
Karte im Original. Preis je 5 M. Beliebige Vergrößerung ent-  
sprechend teurer. G. Krause, Lehrer, Schwerta O/L.

Im Verlage von J. P. Bachem in Köln ist soeben erschienen:

## Das Gesetz betreffend die Unter- haltung der öffentlichen Volks- schulen in Preußen vom 28. Juli 1906.

Mit Erläuterungen versehen von **Dr. G. Antoni**,  
**Oberbürgermeister**. Mit einem Anhang, enthaltend die  
Gesetze betr. die Feststellung von Anforderungen für  
Volkschulen, die Erleichterung der Volksschulasten,  
die Pensionierung der Lehrer und Lehrerinnen  
an den öffentlichen Volksschulen, die Fürsorge für die  
Waisen der Lehrer an öffentlichen Volksschulen, die Ruhe-  
gehaltskassen für die Lehrer und Lehrerinnen an öffent-  
lichen Volksschulen, das Dienstverhältnis der Lehrer und  
Lehrerinnen an öffentlichen Volksschulen und die Fürsorge  
für die Witwen und Waisen der Lehrer an öffentlichen  
Volksschulen. Geheftet M 2.50. Gebunden M 3.40.

Durch jede Buchhandlung.

**Tintenpulver** schwarz,  
rot u. blau!  
Prospekte und Muster gratis!  
Wilh. Langguth, Esslingen a/N.

## J. Grosspietsch,



Inh. R. Heckel.  
Königl. Sächsischer und Herzoglich  
Mecklenb. Hoflieferant.

**Breslau II,**  
**Schweidnitzer Stadtgraben 22.**  
Fernsprecher 136.



## Flügel, Pianinos, Harmoniums.

Klavierspielapparat **Pianola.**

Gebrauchte und sorgfältigst wiederhergestellte Instrumente stets in Auswahl vorrätig.

## Pianinos — Flügel — Harmoniums A. Schütz & Comp., Pianofortefabrik

Gegr. 1870. **Brieg, Gleiwitz, Ratibor**, Gegr. 1870.

Bez. Breslau, Wilhelmstr. 57. Neumarkt.

Reparaturen! Alte Instrumente in Zahlung. Stimmungen!

Den Herren Lehrern größte Vorteile!

**SEILER**  
Flügel u. Pianinos  
**LIEGNITZ-BERLIN W.**  
Schillstr. 9

Herren finden **Nebenverdienst**  
hochlohnenden  
ohne jedes Risiko in der Sammlung  
von Gemüse- und Blumen-Samen-  
Aufträgen für eine große Samen-  
handlung. [651c  
Näheres unter L. M. Exp. d. Ztg.

## Meyers Lexikon f. M. 40 fr.

verkauft, 4., also vorletzte vollst. Aufl.  
17 Bände, gut gebund. u. erhalten.  
Ferner Platen „neueste Heilmethode“,  
3 Prachtbände, wie neu, für M 11  
fr. Alles vollständ. u. fehlerfrei.  
D. 250 postlag. Kameuz i/Sehl.

Hierzu 4 Sonderbeilagen:

1. Richard Danehl's Verlag, Goslar;
2. Verlag für Nationalstenographie,  
Liegnitz;
3. Otto Hefner, Musik-Verlag, Ober-  
neudorf-Buchen;
4. S. Penzak, Versandgeschäft,  
München.

**PIANOS** von M 350 an. **HARMONIUMS** von M 30 an.  
Höchster Rabatt. Kleinste Raten. 20jähr. Garantie. Pianos u. Harmoniums  
zu vermieten; bei Kauf Abzug der Miete. — Illustr. Kataloge gratis-frei.  
RUD. PATENT-PIANOS mit bis jetzt unerreicht guter Stimmhaltung!  
**Wilh. Rudolph, Giessen** geg. 1851.  
Grossh. Hess. Hoflieferant.